

VAA Magazin

Zeitschrift für Fach- und Führungskräfte



VERBAND

Mitglieder werben Mitglieder

BRANCHE

Umfrage zum Chemiestandort

RECHT

Ratschläge zur Kündigung

VOLKSKRANKHEIT DIABETES

Zucker unter Kontrolle?



Registrieren und sparen!



EXKLUSIV FÜR VAA-MITGLIEDER

Erhalten Sie besondere Rabatte
auf Reisen, Mode, Technik und vieles mehr
bei über **230 Top-Anbietern!**



- 1 Präsentationsplattform aufrufen
- 2 Einmalige Registrierung unter der URL <https://vaa.rahmenvereinbarungen.de> mittels Firmen E-Mail-Adresse
- 3 Sofort attraktive Angebote wahrnehmen



Neue Perspektiven für die Zukunft schaffen

Mittlerweile hat sich auch in der breiteren öffentlichen Diskussion herumgesprochen, was der VAA gemeinsam mit seinen Sozial- und Branchenpartnern schon seit längerer Zeit bezeugt: Im Vergleich zur Situation vor Corona und vor Beginn des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine befindet sich der Industriestandort Deutschland in einem geradezu erbärmlichen Zustand. Und die existenzielle Krise in der Chemie, einer der Schlüsselindustrien der deutschen Wirtschaft, verschärft sich immer weiter. Genau dies belegt eine neue [Umfrage](#) zu den Zukunftsaussichten des Standorts, die der VAA zusammen mit der DECHEMA durchgeführt hat. Dazu gibt es auf Seite 26 eine Auswertung. Klar geht daraus hervor: Wenn es weitergeht wie bisher, mangelt es bald an elementaren Perspektiven.

Gleichzeitig gehen in der Hitze der Diskussion manchmal auch positive Dinge unter, wie der 2. VAA-Vorsitzende Dr. Christoph Gürtler kürzlich herausgestellt hat. Denn hierzulande bestehe nach wie vor eine hervorragende Infrastruktur sowohl für die chemische Produktion als auch für Forschung und Entwicklung, ganz zu schweigen von der immer noch herausragenden Ausbildung für den Branchennachwuchs. Es sind also genug Möglichkeiten vorhanden, nach denen sich andere Chemieregionen der Welt sehnen würden. Und genau an dieser Stelle gelte es, betont Gürtler, den Vorteil unternehmerisch auszuspielen und in diesen Schatz zu investieren. Doch dafür, und damit schließt sich der Kreis wieder unter einem wolkenverhangenen Himmel, sollte die Politik endlich die nötigen Rahmenbedingungen für Energie- und Planungssicherheit wiederherstellen.

Ausbaufähige, aber nach wie vor gute Forschungsbedingungen gibt es beispielsweise für die medizinische Forschung und die Pharmaindustrie. Letztere steht zurzeit etwas im Schatten der Chemie, ist aber von der Krise nicht in gleichem Maße betroffen. Mit vereinten Kräften tüfteln Industrie und Wissenschaft kontinuierlich daran, Fortschritte in der Behandlung von Krankheiten zu erzielen. Dazu gehören auch sogenannte Volkskrankheiten. Diese sind allgemein bekannt, laufen jedoch oft unterhalb des medialen Radars. Mit einer dieser Erkrankungen – Diabetes – beschäftigt sich das [Spezial](#) auf den Seiten sechs bis 17. Der Artikel zeigt sowohl die komplexe Realität der Krankheit als auch die neuen Perspektiven, die sich durch moderne Forschung eröffnen. Und genau diese Zukunftsperspektiven brauchen kontinuierliche Investitionen und ein innovationsorientiertes Standortklima, ob in Pharma oder Chemie.



Foto: Friederike Schaab – VAA

Stephan Gilow

Hauptgeschäftsführer des VAA

VAA MAGAZIN

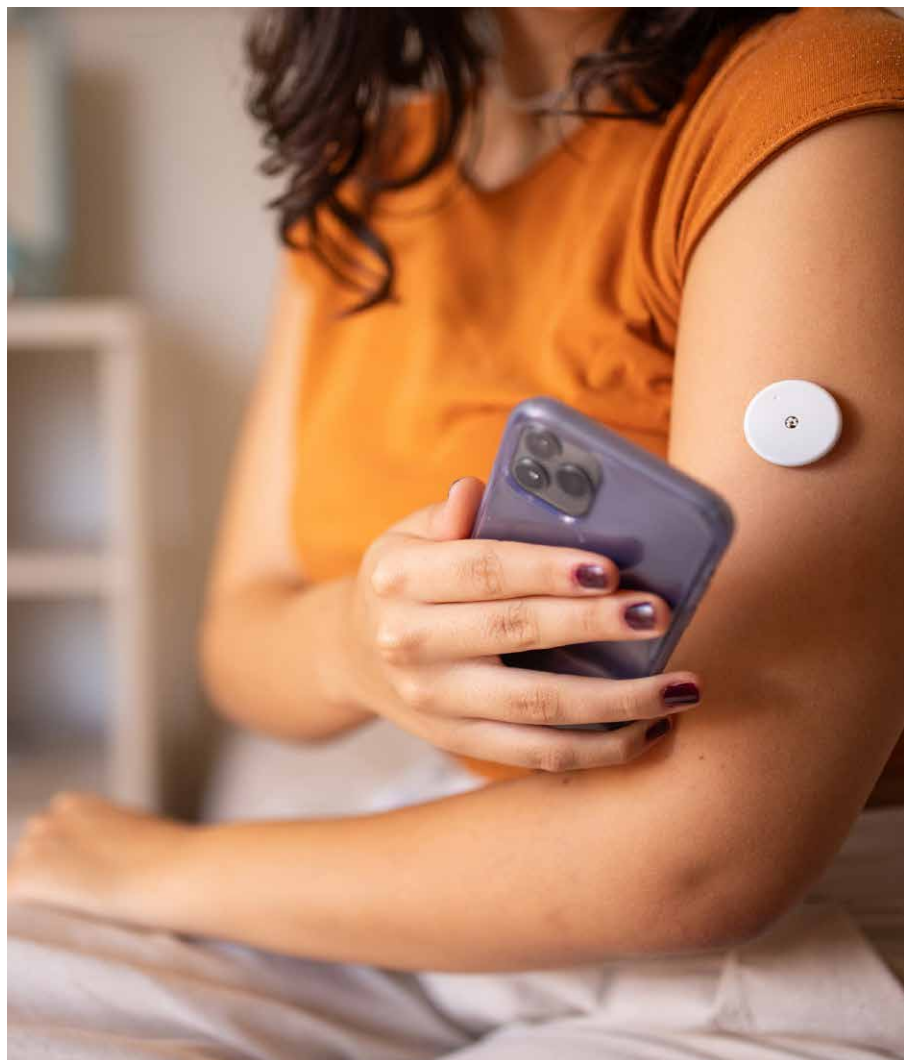
—

April 2024

6

SPEZIAL

Diabetes mellitus:
Was tun gegen die Volkskrankheit?



Coverfoto: Ground Picture – Shutterstock
Foto: miodrag ignjatovic – iStock

Inhalt

VAA

- 18 **Mitglieder werben Mitglieder:**
Bewegung im Ranking
- 22 **VAA next:**
Zwischenstand zur Neuausrichtung
- 23 **Mitgliedsbeitrag:**
Steuerbescheinigung zum Download

BRANCHE

- 24 **European Chemistry Partnering:**
Business Speed Dating für Start-ups
und Industrie
- 26 **Umfrage von VAA und DECHEMA:**
Zukunftsaussichten für den
Chemie- und Pharmastandort

MELDUNGEN

- 27 **Klimawandel und Pflanzenwachstum**
Schaltkreise mit Polymerbeschichtung
Umfrage zur Befindlichkeit
Arbeitsalltag und Politik
- 28 **VAA zu Gast beim FTA**
Struktur von Lipidfibrillen
Community stärken bei Boehringer
Automatisierung in Expertenberufen
- 29 **Neues aus den Werksgruppen**
Personalien aus der Chemie
- 30 **Frauenanteil bei Pharmapatenten**
Recycling von Solarmodulen
Besuch aus Japan beim VAA
Checkpointenzym bei Krebs

ULA NACHRICHTEN

- 31 **Kommentar:**
Krisenmodus in der Chemie
- 31 **ULA Intern:**
Stellungnahme zum Rentenpaket II
- 32 **Zukunft der Pflege:**
Gipfel zeigt Lösungen auf
- 34 **Pro und contra:**
Debatte um Steuerklassenreform
- 36 **Karriere:**
Wie tickt die Generation Z?
- 37 **Weiterbildung:**
Aktuelle Seminare des
Führungskräfte Instituts
- 37 **Terminvorschau:**
ULA-Veranstaltungen im Überblick

RECHT

- 39 **Interview mit Hinnerk Wolff:**
Wie umgehen mit
verhaltensbedingten Kündigungen?
- 41 **Testimonial:**
Feedback zum Juristischen Service
- 42 **Urteil:**
Mitbestimmungsrecht des Betriebsrats
bei Privathandyverbot?

60PLUS

- 43 **VAA-Pensionärsreise:**
Wernigerode ist Reiseziel für 2024

LEHMANNS DESTILLAT

- 44 **Satirische Kolumne:**
Krise hilft dem Klimaschutz

VERMISCHTES

- 45 **ChemieGeschichte(n):**
Phonogrammarchiv für die Wissenschaft
- 47 **Glückwünsche**
- 48 **Sudoku, Kreuzworträtsel**
- 50 **Feedback, Termine, Vorschau,
Impressum**



Süße Last mit bitteren Folgen

Von Timur Slapke und Simone Leuschner

Wer zu viel Zucker zu sich nimmt, nimmt zu – daran denken Menschen üblicherweise zuerst, wenn sie an die Tücken der modernen Ernährungsweise denken. Übergewicht gilt nicht zu Unrecht als großes Problem für die Gesundheit, dem in letzter Zeit wegen großer Fortschritte in der Behandlung durch die sogenannte Abnehmspritze eine enorme mediale Aufmerksamkeit zuteilgeworden ist. Dabei wird der Wirkstoff hinter dem vermeintlichen Wundermittel seit Langem in der Diabetestherapie eingesetzt. Und Diabetes gilt als echte Volkskrankheit, die oft mit Adipositas, aber auch mit Herz- und Nierenleiden zusammenhängt. In den letzten Jahrzehnten ist die Häufigkeit der Erkrankung weltweit gestiegen – mit weiterhin deutlicher Tendenz nach oben. Dem [IDF Diabetes Atlas](#) zufolge gab es allein 2021 geschätzt 537 Millionen Menschen mit Diabetes. Obwohl immer mehr wirksame Behandlungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen, gibt es nach wie vor offene Fragen zu den vielfältigen Symptomen und Ursachen. Um ein besseres Verständnis für die Krankheitsmechanismen zu gewinnen und das Risiko von Komplikationen besser vorherzusagen, forschen Wissenschaft und Pharmaunternehmen gemeinsam an neuen Ansätzen und entwickeln vorhandene Therapien weiter.

Als Geißel der modernen Gesellschaft ist Diabetes mellitus in nahezu allen Schichten und Altersgruppen der Bevölkerung verbreitet. Nach Angaben der [Deutschen Diabetes-Hilfe](#) erkranken mehr als 90 Prozent der Betroffenen an Typ-2-Diabetes – etwa fünf Prozent haben Typ-1-Diabetes. Die Bezeichnung „Diabetes Typ 3“ wird für mehrere Diabetesformen verwendet, die unterschiedliche Ursachen wie beispielsweise eine Erkrankung der Bauchspeicheldrüse oder Infektionen haben. Der sogenannte Gestationsdiabetes – auch als „Schwangerschaftsdiabetes“ bekannt – fällt unter Typ 4. Seit vielen Jahren untersucht Prof. Hans Hauner von der Technischen Universität München ([TUM](#)) die Diabetesentwicklung, die sich bisher kaum aufhalten lässt: „Die Menschen in Deutschland leben immer länger und damit steigt das Risiko, diese Krankheit mit dem Älterwerden zu bekommen. Wir müssen ohnehin davon ausgehen, dass jeder dritte Mensch in unserem Land eine erbliche Veranlagung für Diabetes besitzt.“ Hauner ist seit 2003 Direktor des Else-Kröner-Fresenius-Zentrums für Ernährungsmedizin mit Standorten am TUM-Klinikum rechts der Isar und am Wissenschaftszentrum Weihenstephan sowie Mitglied der Leopoldina.

Hauner sieht allerdings auch Lichtblicke am Horizont, weil Menschen mit Diabetes heute viel besser behandelt werden und länger mit der Stoffwechselkrankheit leben können: „Vor allem die Gefahr, an einem Herzinfarkt oder Schlaganfall zu versterben, konnte deutlich gesenkt werden.“ Das sei im Grunde eine ►

Höchstens 2.000

Kilokalorien sollten gesunde Menschen im Schnitt pro Tag maximal zu sich nehmen, lautet die Empfehlung der Deutschen Gesellschaft für Ernährung. Maximal zehn Prozent dieser Energie sollte aus Zucker stammen. Das entspricht einer maximalen Zufuhr von 50 Gramm Zucker – rund zehn Teelöffel. Dazu zählt Zucker, den Hersteller oder Verbraucherinnen und Verbraucher Lebensmitteln zusetzen, sowie der in Früchten, Honig, Sirup, Fruchtsaft und Fruchtsaftkonzentrat natürlich vorkommende Zucker.

sehr erfreuliche Botschaft und Ergebnis besserer Versorgung. Zwar habe sich die Neuerkrankungsrate in den letzten Jahren nicht mehr erhöht, bleibe aber auf einem hohen Niveau. „Das lässt sich durch unseren modernen Lebensstil erklären, der gerade Krankheiten wie Typ-2-Diabetes fördert. Hier können und sollten wir präventiv ansetzen.“ Die Entwicklung eines Typ-2-Diabetes könnte Hauner zufolge durch gesündere Ernährung, mehr Bewegung und die Vermeidung einer Gewichtszunahme beziehungsweise von Übergewicht gestoppt oder weit verzögert werden. „Da unsere Lebensgewohnheiten in der Kindheit geprägt werden, ist es sehr wichtig, früh auf eine gesunde Lebensführung zu achten und auch die Umgebung so zu gestalten, dass diese erleichtert wird. Davon sind wir leider noch weit entfernt.“

Ähnlich sieht dies Dr. Ruth Lohr vom deutschen Pharmaunternehmen [Boehringer Ingelheim](#): „Häufig bewegen sich Menschen wenig und ernähren sich ungesund. Das sind wichtige Ursachen für die Entwicklung der Zunahme der Erkrankung in der Bevölkerung. Je früher man Diabetes erkennt und behandelt, desto weniger Folgerkrankungen schränken den Lebensalltag der Patienten ein.“ Als Senior Medical Advisor ist sie für die medizinisch-wissenschaftliche Betreuung für ein in Deutschland zugelassenes Medikament zur Behandlung von Typ-2-Diabetes, Herzinsuffizienz und Niereninsuffizienz zuständig. Lohr identifiziert Übergewicht als einen der Risikofaktoren für



Für Menschen mit Diabetes gehört die regelmäßige Prüfung des Blutzuckerspiegels zur Routine. Häufig werden dafür Fingerstichgeräte und Teststreifen verwendet.



Typ-2-Diabetes und weist auf die individuellen Behandlungsansätze hin: „Zu Beginn jeder Therapie stehen immer Gespräche mit Patienten über ihre Lebensgewohnheiten. Zur Therapie des Typ-2-Diabetes gehört auch eine Änderung des Ernährungs- und Lebensstils. Man begleitet die Patienten auf diesem Weg parallel zur medikamentösen Therapie.“

Wandel bei Verständnis und Therapie

In den letzten Jahren hat es einen enormen Wandel gegeben, sowohl hinsichtlich der Therapiemöglichkeiten als auch des Verständnisses von Typ-2-Diabetes. „Man spricht mittlerweile von einem Paradigmenwechsel“, sagt Ruth Lohr. ▶



Interview mit Prof. Hans Hauner

Foto: Kathrin Czoppelt – Klinikum rechts der Isar

Prof. Hans Hauner von der Technischen Universität München (TUM) ist seit 2003 Direktor des Else-Kröner-Fresenius-Zentrums für Ernährungsmedizin mit Standorten am TUM-Klinikum rechts der Isar und am Wissenschaftszentrum Weihenstephan. Hauners Schwerpunkte liegen auf der Erforschung ernährungsmitbedingter chronischer Krankheiten wie Adipositas und Typ-2-Diabetes. Darüber hinaus beschäftigt sich der studierte Humanmediziner mit Ernährung in der Schwangerschaft und fötaler Programmierung, funktioneller Genomik von Risikogenen für Adipositas und Typ-2-Diabetes sowie der Entwicklung neuer Ernährungskonzepte.

VAA Magazin: Was macht Zucker auf Dauer mit unserem Körper?

Hauner: Der Verzehr von Zucker ist ein wesentlicher Teil unserer Ernährung geworden. 15 bis 20 Prozent aller Kalorien nehmen wir in Form von Zucker auf: in Getränken, Süßwaren und vielen anderen Lebensmitteln. Ein hoher Zuckerkonsum begünstigt die Entwicklung von Übergewicht, Typ-2-Diabetes und Herz-Kreislauf-Krankheiten. Der hohe Zuckerkonsum ist aber nur ein Teil unserer ungesunden Ernährung: Zu wenig Gemüse und Obst, zu wenig Vollkornprodukte – und damit wenig Ballaststoffe –, aber auch reichlich tierische Fette sind ähnlich ungünstig.

Die hohen Blutzuckerwerte, die bei dieser Krankheit auftreten, können auf lange Sicht viele Organe schädigen, zum Beispiel Augen, Nieren, Nervensystem und die großen Blutgefäße, sodass schwere Komplikationen drohen. Darunter leidet die Lebensqualität der Betroffenen, aber auch das familiäre Umfeld ist mitbetroffen.

Können sogenannte Light-Produkte beim Abnehmen eigentlich helfen? Können sich umgekehrt künstliche oder natürliche Zuckerersatzstoffe schädlich auf den Körper auswirken?

Light-Produkte haben tatsächlich kaum Vorteile, sodass man darauf gut verzichten kann. Man kann auch mit üblichen Lebensmitteln eine gesunde und gewichtsfreundliche Ernährung erreichen. Es geht auch nicht darum, weniger, sondern anders zu essen, das heißt reichlich Gemüse, Obst, Vollkornprodukte, magere Fleischwaren und Milchprodukte, um nur wenige Beispiele zu nennen. Vor allem verzehrfertige Lebensmittel und Mahlzeiten, insbesondere Fast Food, sollten weniger gegessen werden, womit sich viele Kalorien einsparen lassen. Wer seine

Mahlzeiten selbst zubereitet, ernährt sich in der Regel deutlich gesünder.

Zuckerersatzstoffe sind meist überflüssig und werden sowieso häufig schlecht vertragen. Wer gelegentlich etwas Süßes als Getränk braucht, kann gern auf süßstoffgesüßte Getränke ausweichen. Trotz einiger Alarmmeldungen in letzter Zeit gelten Süßstoffe weiter als sicher und vertretbar. Richtig ist aber auch, dass wir hierzu mehr Forschung brauchen.

Bestehen Zusammenhänge zwischen der richtigen Ernährung und einer Krankheit wie Diabetes? Kann eine Ernährungsumstellung dazu beitragen, Diabetes zu lindern?

Diese Frage kann klar mit „ja“ beantwortet werden. Gerade in den letzten Jahren konnte gezeigt werden, wie wirksam eine Ernährungsumstellung sein kann. Eine neue Studie hat gerade gezeigt, dass Ernährung zu 70 Prozent für die Entwicklung eines Typs 2 verantwortlich ist. Klar ist aber auch, dass sich die Krankheit damit nicht heilen lässt, sondern lediglich ihre Entwicklung verlangsamt werden kann. Dabei lassen sich auch Medikamente einsparen. Und noch wichtiger: Die gesunde Ernährung schützt gleichzeitig auch vor vielen anderen Wohlstandskrankheiten.

An welchen Projekten arbeiten Sie gerade mit Ihren Teams?

Es ist in den letzten Jahren immer deutlicher geworden, dass es bei Typ-2-Diabetes verschiedene Unterformen – „Subtypen“ – gibt, die unterschiedlich verlaufen und dementsprechend auch eine spezifische Behandlung erfordern. Hierzu laufen im Rahmen des Deutschen Zentrums für Diabetesforschung mehrere Studien bei Betroffenen, die zu gezielteren Behandlungen führen sollen. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auch auf der Prävention des Typ-2-Diabetes. Ziel ist es, Menschen mit hohem Diabetesrisiko früh zu erkennen und den Ausbruch der Krankheit zu verhindern.

Ein weiteres wichtiges Thema ist derzeit die Personalisierung der Behandlung, ganz besonders auch der Ernährung. Jeder Mensch hat andere Vorlieben und Gewohnheiten. Es geht darum, diese Gewohnheiten bei der Betreuung zu berücksichtigen und im Einzelfall gemeinsam mit dem betroffenen Menschen Änderungen vorzunehmen, die sich im Alltag gut umsetzen lassen. Dafür gibt es große Spielräume. Gleiches gilt im Übrigen auch für die medikamentöse Behandlung des Diabetes. ■



Fotos: gece33 – iStock, nerudol – iStock, Lothar Drechsel – iStock

„Man hat früher gedacht, dass Diabetes als Zuckerkrankheit hauptsächlich mit Zucker zusammenhängt und für sich allein betrachtet werden kann“, erklärt Lohr. „Typ-2-Diabetes hat eine breite Palette von Begleit- und Folgeerkrankungen – besonders bei Herz und Nieren. Diese sind zunehmend in den Fokus gerückt, was dazu geführt hat, dass medizinische Fachgesellschaften ihre Therapieempfehlungen angepasst haben.“

Tatsächlich hat die Stoffwechselkrankheit sehr weitreichende Auswirkungen. „Typ-2-Diabetes führt zu Schädigungen in großen wie kleinen Blutgefäßen, denen wiederum Organschäden folgen“, führt Ruth Lohr aus. „Oft lange unbemerkt führen diese Schäden zu einem höheren Risiko für beispielsweise Herzinfarkt, Schlaganfall oder Dialyse.“ Darüber hinaus können ein zu hoher Blutzucker und Bluthochdruck die Funktion der Nieren beeinträchtigen. „Es bestehen also Zusammenhänge zwischen Diabetes und Erkrankungen von Herz und Nieren.“

Wie kam es überhaupt zum Wandel bei den Therapieansätzen? Ruth Lohr nennt die Gründe: „Die Food and Drug Administration in den USA, auch unter dem Kürzel FDA bekannt, hat vor einigen Jahren ihre Anforderungen an Diabetesmedikamente angepasst.“ So sollten neue Diabetesmedikamente nicht nur auf ihre Wirksamkeit, sondern explizit auch auf ihre Sicherheit untersucht werden. „Man hat bei den neueren Klassen von Typ-2-Diabetesmedikamenten dabei festgestellt, dass sie gerade für das Herz und die Nieren sogar einen großen Nutzen haben. So kam es zu einer breiteren Betrachtung der Erkrankung.“

Sehr breit angelegt war eine internationale Studie zum besseren Verständnis genetischer Risikofaktoren und Komplikationen für Typ-2-Diabetes, an der sich die TUM – Hans Hauners Alma Mater – gemeinsam mit dem Helmholtz-Zentrum München beteiligt hat. Die Ergebnisse wurden Mitte Februar 2024 in der Fachzeitschrift *Nature* veröffentlicht. „Als Gemeinschaftsleistung von Hunderten von Forschenden

Fotos: Halfpoint – iStock, PeopleImages – iStock



Typ 1 oder Typ 2?

Bei Typ-1-Diabetes handelt es sich um eine Autoimmunerkrankung, die vor allem in jungen Jahren auftritt. Sie führt dazu, dass der Körper die Fähigkeit verliert, eigenes Insulin zu produzieren. Das hängt damit zusammen, heißt es im Sanofi-Podcast „Gesundheit & Innovation“, dass der Körper selbst Antikörper gegen die eigenen Betazellen in der Bauchspeicheldrüse bildet. Das eigene Immunsystem greife die insulinproduzierenden Zellen an und vernichte sie. Die Folge: Ohne die regulierende Funktion des körpereigenen Insulins bleibt der Blutzucker dauerhaft viel zu hoch. Zu hohe Blutzuckerwerte führen zu Schäden an Organen und Gefäßen.

Typ-2-Diabetes war früher auch als „Altersdiabetes“ bekannt und trat meistens bei älteren Menschen mit leichtem bis starkem Übergewicht auf. Das Problem erläutert der Medizinische Direktor des Sanofi-Geschäftsbereichs General Medicines Prof. Dieter Paar: „Über viele Jahre produzieren die Betroffenen nicht zu wenig, sondern zu viel Insulin, wozu der geführte Lebensstil nicht passt. Die Bauchspeicheldrüse arbeitet unter Volllast dagegen an und kann irgendwann nicht mehr.“ Außerdem werden die Muskelzellen resistent, die das Insulinsignal aufnehmen. Diese Insulinresistenz sei eine Art Gewöhnungseffekt, der jedoch zu einem Teufelskreis führen könne. „Ein ungesunder Lebensstil – zu viel ungesundes Essen, zu wenig Bewegung, Rauchen und andere Faktoren – führt zu einem Überangebot an Energie im Stoffwechsel, in Form von permanent hohen Blutzuckerwerten.“



Im Gegensatz zu Typ 1, bei dem die Zerstörung der Betazellen bislang unabwendbar ist, kann diese bei Typ 2 durchaus verhindert oder zumindest deutlich verzögert werden. Vor allem der Wandel des Lebensstils spielt hierbei eine maßgebliche Rolle. Zusätzlich können auch Medikamente helfen. Im Podcast „Gesundheit & Innovation“ sagt Paar dazu: „Um einen Menschen mit Diabetes eine Woche mit Insulin zu versorgen, hat man früher die Bauchspeicheldrüse eines Schweins gebraucht. Man hätte also 52 Schweine benötigt, um einen Typ-1-Diabetiker ein Jahr zu behandeln.“ Dies zeige, dass es ohne industrielle Insulinproduktion nie funktioniert hätte.



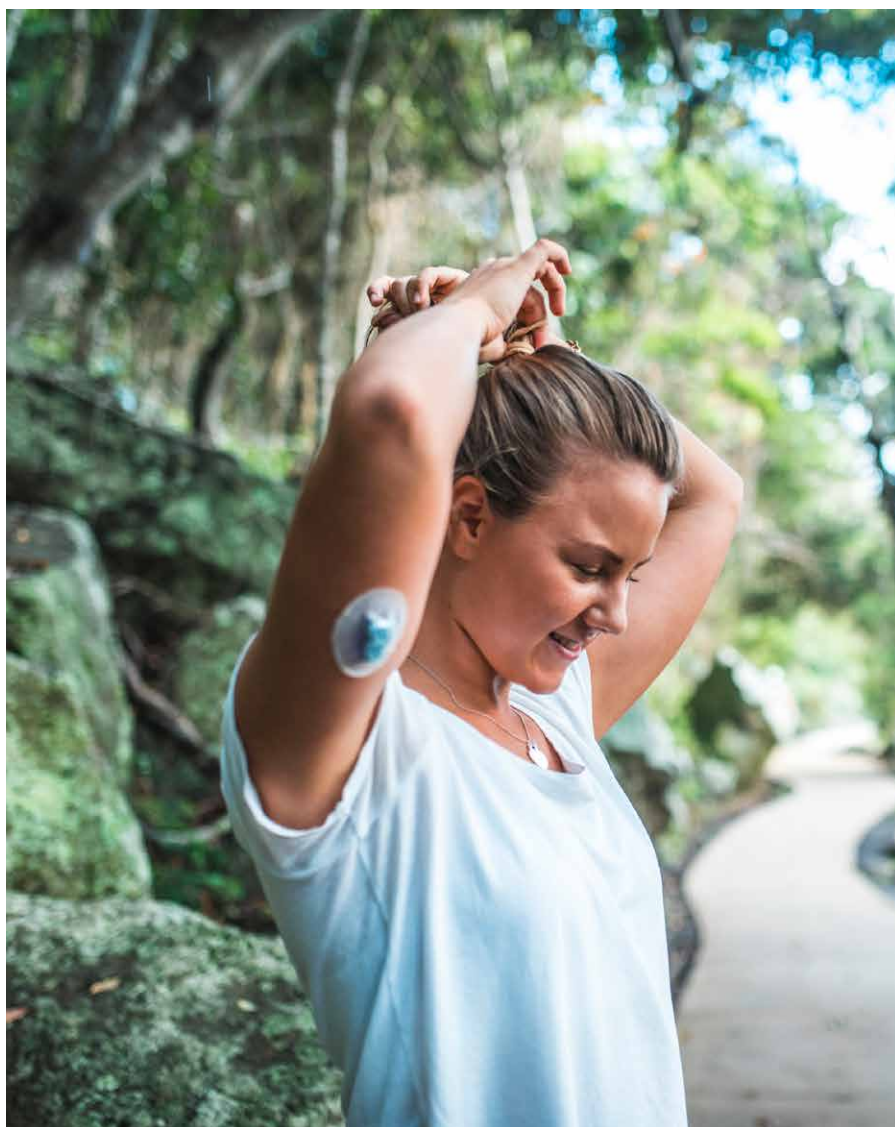
Foto: Sanofi

aus der ganzen Welt, haben wir die größte genomweite Assoziationsstudie für Typ-2-Diabetes durchgeführt“, zitiert das Helmholtz-Zentrum die leitende Wissenschaftlerin der Studie Prof. Eleftheria Zeggini in einer [Pressemittteilung](#). An der Untersuchung haben sich 2,5 Millionen Menschen weltweit beteiligt, darunter rund 430.000 Personen mit Typ-2-Diabetes. „Wir haben neue genetische Risikoloci für die Erkrankung gefunden und genetische Risiko-Scores entwickelt, die mit schädlichen Komplikationen in Verbindung stehen“, so die TUM-Professorin und Helmholtz-Wissenschaftlerin weiter. Ein vertieftes Wissen über das Fortschreitungsrisiko von Komplikationen bei Typ-2-Diabetes könne laut Zeggini dazu beitragen, frühzeitig Maßnahmen zu ergreifen.

Wer Symptome erkennen und Komplikationen vorbeugen möchte, sollte zunächst verstehen, wie sich die Krankheit bemerkbar macht und was dabei im Körper passiert. Vereinfacht formuliert: Bei Menschen mit Diabetes mellitus ist der Blutzuckerspiegel erhöht. Ihren Körpern gelingt es nicht, die mit der Nahrung aufgenommene Energie über den Verdauungstrakt in den Blutkreislauf zu bringen. Dafür ist das Hormon Insulin verantwortlich, das den Zucker aus dem Blut in die Zellen zur Verwertung leitet, wodurch der Blutzuckerspiegel wieder sinken sollte.

Um hohe Blutzuckerwerte abzubauen, produziere die Bauchspeicheldrüse beständig große Mengen Insulin, erklärt Prof. Dieter Paar von [Sanofi](#) im Podcast aus der Reihe „[Gesundheit & Innovation](#)“. Der französische Konzern mit einem großen

Forschungs- und Produktionsstandort im Industriepark Höchst in Frankfurt am Main gehört gemeinsam mit Unternehmen wie Novo Nordisk, Eli Lilly, Boehringer Ingelheim und Pfizer zu den wichtigsten Pharmaakteuren auf dem Gebiet von Diabetes. Im Podcast zum 100-jährigen Jubiläum der Insulinproduktion „made in Frankfurt“ führt der Medizinische Direktor des Geschäftsbereichs General Medicines weiter aus: „Der dauerhaft ▶



Fotos: AzmanL – iStock, MixMedia – iStock

Neben einer gesunden Ernährungsweise gelten regelmäßige Bewegung und ein aktiver Lebensstil mit einer ausreichenden Balance zu den wichtigsten Präventionsmaßnahmen zur Vermeidung einer Diabeteserkrankung.



*Fotos: AleksandarNakic – iStock,
LordHenriVoton – iStock,
www.fotogestoeber.de – iStock*

erhöhte Insulinwert im Blut führt bei Typ-2-Diabetes jedoch dazu, dass die Zellen immer weniger auf das Hormon reagieren und den Zucker dadurch schlechter aus dem Blut aufnehmen.“ Trotz des Insulins bleibe der Blutzuckerspiegel damit hoch. Das wiederum rege die Bauchspeicheldrüse dazu an, noch mehr Insulin auszuschütten, was jedoch die Insulinresistenz der Zellen nur weiter verstärkt. Dieter Paar warnt: „Wenn man nicht aktiv eingreift, führt dies im schlimmsten Fall dazu, dass die insulinproduzierenden Zellen in der Bauchspeicheldrüse durch die permanente Überlastung erschöpfen, in einen chronischen Entzündungszustand kommen und schlussendlich zugrunde gehen.“ Das Ziel in der Diabetesforschung ist also klar: Es gilt, diese medizinischen Beschwerden zu verlangsamen oder sogar zu verhindern.

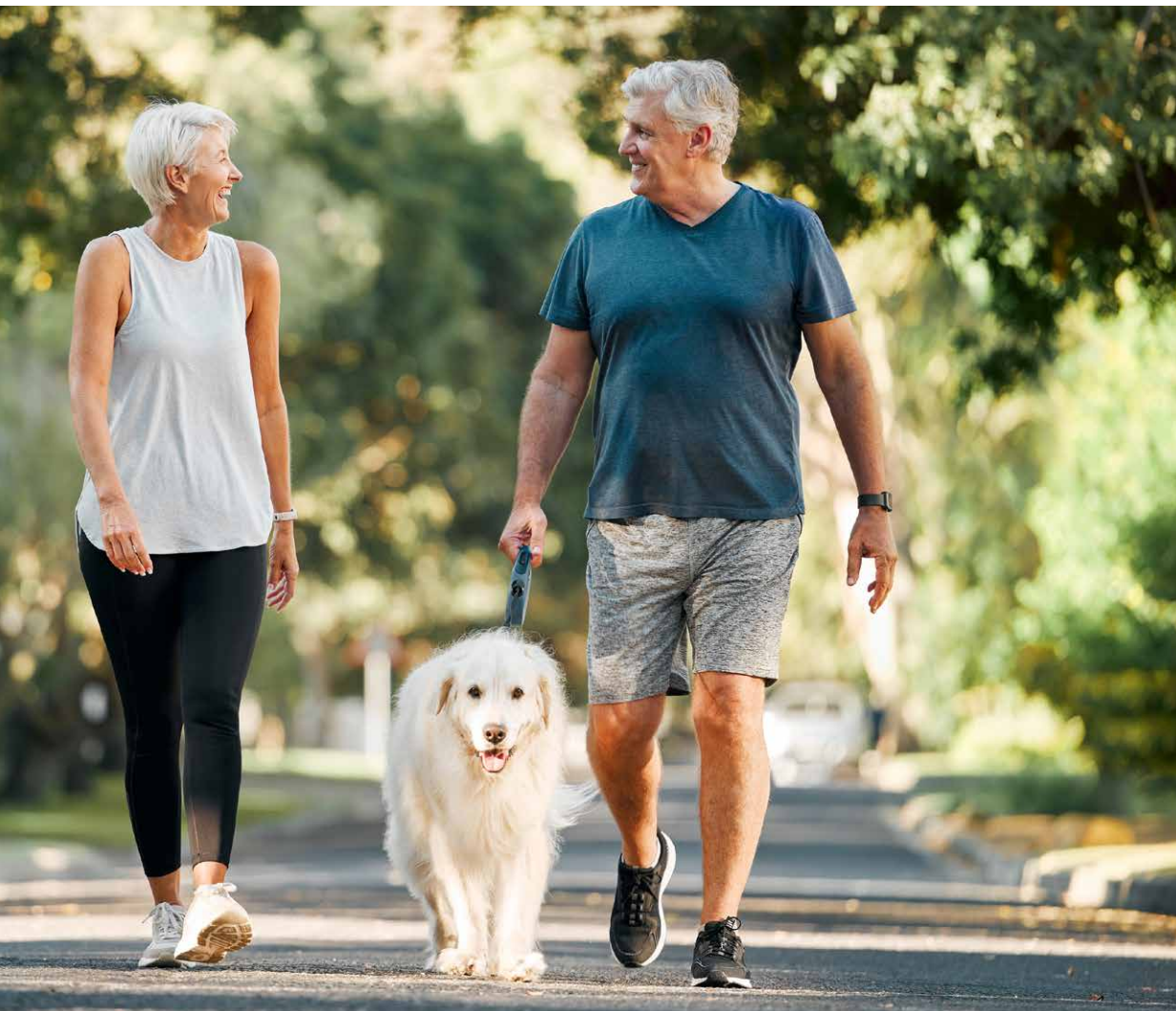


Foto: PeopleImages - iStock

Wechselspiel mit Herz und Nieren

Um innovative Therapien zur Symptomlinderung und Krankheitsvorbeugung von Diabetes zu entwickeln, forschen Unternehmen wie Boehringer Ingelheim intensiv an den Wechselwirkungen von Diabetes mit Herz- und Nierenerkrankungen. Denn es scheint mittlerweile klar zu sein, dass die klinische Entwicklung von Diabetesmedikamenten in Richtung der kombinierten Anwendung in Bezug auf Herz und Nieren geht. „Das ist noch nicht in allen Köpfen drin“, stellt Boehringer-Diabetesexpertin Ruth Lohr fest. „Dieser Bewusstseinswandel ist derzeit bei Ärzten und Patienten in vollem Gange. Die Zukunft liegt in der Interdisziplinarität.“

Vielversprechend fürs Ingelheimer Pharmaunternehmen ist ein auf dem

Wirkstoff Empagliflozin basierendes Medikament. Die darin enthaltenen SGLT-2-Hemmer wurden ursprünglich zur Behandlung von Diabetes eingesetzt. Später hat Boehringer gemeinsam mit dem in Indianapolis ansässigen US-Pharmakonzern Eli Lilly herausgefunden, dass diese Hemmer auch Menschen mit den beiden Hauptformen der chronischen Herzinsuffizienz helfen. Was ist eine Herzinsuffizienz? Lohr bringt es auf den Punkt: „Wenn das Herz nicht genügend Blut in den Kreislauf pumpt, oder sich das Herz nicht mehr mit genügend Blut füllt.“ Inzwischen haben Studien nachgewiesen: Das Medikament wirkt auch bei chronischer Herz- oder Niereninsuffizienz, auch ohne Typ-2-Diabetes.

Über weitere Ansätze, die sich jedoch noch in einer frühen Forschungsphase

befinden, hat der britische *The Economist* im Februar 2024 berichtet. Konkret geht es um die Betazellen in der Bauchspeicheldrüse, die Insulin synthetisieren und freisetzen. Bei Typ-1-Diabetes komme es zu einem Rückgang, wenn das körpereigene Immunsystem bei Autoimmunität seine Betazellen angreift und bis zu 80 Prozent von ihnen auslöscht. Bei Typ-2-Diabetes werde zwar weiterhin Insulin produziert, aber die Körperzellen entwickeln eine Resistenz. Bei einigen Patienten können die Betazellen durch eine Transplantation von menschlichen Spendern ersetzt werden, so das Nachrichtenmagazin weiter. Zu diesem Zweck teste das Bostoner Unternehmen Vertex Pharmaceuticals aus Stammzellen gezüchtete Betazellen. Das Problem: Wegen fehlenden Immunschutzes ist die Verabreichung von Immun- ►



Foto: privat

Schlechter Schlaf und Diabetes

Schlafstörungen und Diabetes sind eine bislang unterschätzte Verbindung, betont der Leiter des Interdisziplinären Schlafzentrums am Pfalzkrankenhaus Dr. Hans-Günter Weeß. Denn Schlaf sei das wichtigste Regenerations- und Reparaturprogramm des Menschen. Weeß ist außerdem Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Schlafforschung und Schlafmedizin sowie Autor zahlreicher Bücher zum Thema Schlafgesundheit. „Schlafmangel und chronische Schlafstörungen können negative Auswirkungen auf die Gesundheit und das Leistungsvermögen des Menschen haben“, sagt der Psychologe, Psychotherapeut und Somnologe. So haben Studien in den letzten Jahren auch eine enge Verbindung zwischen Schlafmangel, chronischen Schlafstörungen und Diabetes aufgedeckt. Dabei bestünden die Wechselwirkungen in beiden Richtungen.

„Mehrere Studien haben gezeigt, dass Schichtarbeit das Risiko für die Entwicklung von Typ-2-Diabetes erhöhen kann“, so Hans-Günter Weeß. „Dies liegt teilweise an den gestörten zirkadianen Rhythmen, die den Stoffwechsel beeinflussen und die Insulinresistenz fördern können.“ Zusätzlich führe Schichtarbeit oft zu unregelmäßigen Essenszeiten und Schlafmustern, wodurch das Diabetesrisiko weiter wächst. „Schlafstörungen wie Schlafapnoe sind ebenfalls mit einem erhöhten Risiko für Typ-2-Diabetes verbunden, da sie den Schlaf unterbrechen und zu einer unzureichenden Erholung während der Nacht führen können.“ Darüber hinaus können schlechter Schlaf und Schlafmangel die Blutzuckerkontrolle bei Menschen mit Diabetes verschlechtern und das Risiko für diabetische Komplikationen erhöhen.

Andererseits könne Weeß zufolge aber auch Diabetes selbst aufgrund nächtlicher Hypoglykämien oder einer diabetischen Polyneuropathie den Schlaf beeinträchtigen. Dies führe zu Ein- und Durchschlafstörungen oder einem Restless-Legs-Syndrom.

suppressiva nötig, um die Abstoßung nach einer Transplantation zu verhindern. Denn wenn das Immunsystem auf sogenannte HLA-Proteine aus einem fremden Körper stoße, erkenne es die Zellen, die sie anzeigen, als Eindringlinge und greife mit Killer-T-Zellen und Antikörpern an.

An dieser Stelle bringt der *Economist* Sonja Schrepfer von der University of California in San Francisco ins Spiel: Die Forscherin will die Produktion von HLA-Proteinen in im Labor gezüchteten und für Transplantationen vorgesehene Betazellen verhindern. Dies könne durch die Bearbeitung zweier an ihrer Produktion beteiligter Gene erreicht werden, wodurch die betreffenden Zellen theoretisch fürs Immunsystem „unsichtbar gemacht werden“. Ein Mangel oder ein Fehlen an HLA-Proteinen lässt jedoch die Alarmsignale bei natürlichen Killerzellen und Makrophagen läuten. Dies könne durch die Überexpression eines Proteins namens CD47 abgewehrt werden, was Schrepfers Team durch genetische Manipulation ihrer Betazellen gelang. In einem Versuch am Universitätskrankenhaus Uppsala in Schweden sollen nun menschliche Versionen der veränderten Zellen in den Unterarm einzelner Patienten transplantiert werden.

Gleichgewicht der Geschlechter nötig

Doch es gibt noch einen wichtigen Faktor für die richtige Behandlung von Erkrankungen wie Diabetes: das Geschlecht.



So sind Frauen etwa bei Herzinsuffizienz in klinischen Studien immer noch unterrepräsentiert. Darauf weist Boehringer Ingelheim in seinem [Unternehmensbericht](#) für das Jahr 2022 explizit hin. So sei die Auswurfleistung weiblicher Herzen von Natur aus stärker als die von Männern. „Bei einer Frau mit Herzproblemen könnte die Auswurfleistung also normal erscheinen, obwohl sie tatsächlich zu schwach ist.“ Unterschiede zwischen den Geschlechtern haben daher auch Auswirkungen auf die Beziehung zwischen Diabetes und Herzerkrankungen, zitiert der Bericht die Präsidentin der American Society for Preventive Cardiology Martha Gulati, da Diabetes bei Frauen häufiger zu Herzerkrankungen führe als bei Männern. Für Boehringer

steht deshalb fest: Die Wechselwirkungen zwischen den Erkrankungen und die Beseitigung der Verzerrungseffekte aufgrund des Geschlechts in klinischen Studien sind die wichtigsten Impulse, um Ursachen und Abhängigkeiten komplexer Krankheitsbilder wie Diabetes besser zu erforschen.

Genau diese Forschung braucht ein möglichst breites und koordiniertes Zusammenspiel zwischen Wissenschaft, Industrie und Medizin. „Die Pharmaindustrie in Deutschland steht mit Forschungseinrichtungen und Studienzentren, Kliniken, Ärzten und Patientenorganisationen im Austausch“, schildert Ruth Lohr von Boehringer Ingelheim. Gemeinsam werden auf effiziente Weise Fortschritte erzielt und

neue Hoffnungsträger für die Diabetesbehandlung identifiziert. Schließlich sorgt Diabetes für erhebliche gesundheitliche und wirtschaftliche Belastungen für Gesellschaften weltweit, ganz zu schweigen vom individuellen Leiden für Hunderte von Millionen Betroffene.

Gleichzeitig kommt es auf mehr Prävention an: Menschen sollten sich der Eigenverantwortung für ihren Lebensstil und ihre Ernährungsgewohnheiten bewusst werden. Denn so lassen sich sowohl das Diabetesrisiko reduzieren als auch die Wirksamkeit von Therapien verbessern. ■



Fotos: Juanmonino – iStock, PixelsEffect – iStock, vm – iStock

Im Jahr 1923

hat die industrielle Produktion von Insulin im [Industriepark Höchst](#) in Frankfurt am Main begonnen. Aus der langjährigen Expertise im Bereich der biotechnologisch hergestellten Insuline ist schließlich der [Sanofi-BioCampus](#) entstanden – ein Zentrum für innovative Forschung und moderne Produktion von Insulinen und Biologika für die Immunologie. Im Bereich der Insuline ist hier die gesamte Wertschöpfungskette abgebildet, von der Wirkstoffherstellung über die pharmazeutische Fertigung bis hin zur Entwicklung und Fertigung von Insulinpens. Rund 4.000 Beschäftigte des Pharmakonzerns Sanofi sind in diesem Bereich tätig.

DIAB

70 Gramm

wiegt im Schnitt die menschliche Bauchspeicheldrüse, die in drei Abschnitte unterteilt ist. Der dickere rechte Teil schmiegt sich in die Biegung des Zwölffingerdarms und wird als Kopf bezeichnet, erklärt die Deutsche Krebsgesellschaft auf ihrem [ONKO-Internetportal](#). Das Mittelstück – Körper genannt – überquert die Wirbelsäule in Höhe des ersten und zweiten Lendenwirbels. Das dünne linke Ende – der Schwanz – erstreckt sich bis zur Milz. Die Bauchspeicheldrüse erfüllt zwei lebenswichtige Funktionen: Zum einen produziert sie die Verdauungssäfte, die für die Aufschlüsselung und Zerkleinerung der Nahrung im Darm notwendig sind. Zum anderen bildet sie die Hormone Insulin und Glukagon, die den Blutzuckerspiegel regulieren.

8,9 Millionen

Menschen leben in Deutschland inzwischen mit Typ-2-Diabetes, wie aus der aktuellen [„Bestandsaufnahme 2024“](#) der Deutschen Diabetes Gesellschaft (DDG) für das Jahr 2023 hervorgeht. Weitere 32.000 Kinder und Jugendliche sowie 340.000 Erwachsene sind an Typ-1-Diabetes erkrankt. Hinzu kommt eine Dunkelziffer von mindestens zwei Millionen Betroffenen, also Menschen, die nicht wissen, dass die Zuckerkrankheit in ihnen schlummert. Diabetes ist keine harmlose, sondern eine lebensbedrohende Erkrankung, die dank der industriellen Produktion des Hormons Insulin inzwischen sehr gut behandelt werden kann.

Rund 450

Millionen von Sanofi produzierte Insulinpens werden jährlich aus Frankfurt am Main in über 60 verschiedene Länder der Welt verschickt. Heutzutage wird Insulin rein biotechnologisch produziert, erläutert das Unternehmen in seinem [CSR-Report](#) für das Jahr 2023. Ein Wirkstoff durchläuft nach bestandenen präklinischen Prüfungen drei Phasen mit gesetzlich vorgeschriebenen Schritten, bevor er den Zulassungsbehörden vorgelegt und nach deren Freigabe den Patientinnen und Patienten verabreicht werden darf. Dabei endet nicht jedes Forschungsprojekt mit einem neuen Wirkstoff. Der Prozess, bis ein Medikament seine Zulassung erhält, dauert im Durchschnitt etwa 13 Jahre und kostet bis zu zwei Milliarden Euro.



ETES

200- bis 1.000-mal

so groß wie „klassische“ kleine Moleküle in chemisch hergestellten Medikamenten messen die großen Moleküle der Biologika, die am BioCampus von Sanofi in Frankfurt am Main erforscht und bis zur Anwendung entwickelt werden. Biologika wie Antikörper, Proteine oder Enzyme treten in der Natur auf oder werden mit wissenschaftlichen Methoden entwickelt. Hergestellt werden können sie jedoch nur aus lebenden Zellen in einem Fermentationsprozess, so der [Sanofi-CSR-Report](#). Sie werden zur Herstellung von Insulin eingesetzt und verbessern seit den 1990er Jahren das Leben von Menschen mit Diabetes erheblich.

Foto: Michail_Petrov-96 – iStock

Gerriets zurück an der Spitze

Zwei Drittel der rund 30.000 VAA-Mitglieder sind in einer von insgesamt 164 Werksgruppen organisiert. Die VAA-Communitys vor Ort sind größtenteils nach Unternehmen, zum Teil aber auch nach Standorten gegliedert. In jeder Werksgruppe gibt es engagierte VAA-Mitglieder, die es schaffen, immer wieder aufs Neue Kolleginnen und Kollegen von den Vorteilen einer [VAA-Mitgliedschaft](#) zu überzeugen. Am erfolgreichsten war 2023 ein alter Bekannter – Dr. Hans-Dieter Gerriets von der VAA-Werksgruppe Lanxess (Eigenschreibweise des Unternehmens: LANXESS).

In die Wertung des Rankings im Rahmen des Mitglieder-werben-Mitglieder-Programms beim VAA fließen sogenannte „ordentliche Vollmitgliedschaften“. Mit 37 geworbenen Neumitgliedern hat Gerriets im letzten Jahr den ersten Platz im Ranking der VAA-Mitgliederwerbung zurückgewonnen. Der Vorsitzende der VAA-Werksgruppe Lanxess ist bereits ein „alter Hase“ beim erfolgreichen Werben – seit vielen Jahren ist der Lanxess-Sprecherausschussvorsitzende regelmäßig auf dem Spitzenplatz oder in den Top drei zu finden. Auf Platz zwei folgt 2023 sein Werksgruppenkollege Dr. Detlev Joachim mit zehn neuen Vollmitgliedern. Platz drei belegt Matthias Oetken von der VAA-Werksgruppe Pfizer Berlin mit acht Neumitgliedern. Für die Werksgruppe Lanxess wird der Erfolg durch Dr. Günter Margraf und Dr. Klaus-Uwe Ziegs mit jeweils vier geworbenen Mitgliedern komplettiert – beide stehen ►



Illustration: vecteezy



Illustration: vecteezy

Mitglieder werben Mitglieder – Rangliste 2023

Rang	Name	Werkgruppe	geworbene Mitglieder
1	Dr. Hans-Dieter Gerriets	Lanxess	37
2	Dr. Detlev Joachimi	Lanxess	10
3	Matthias Oetken	Pfizer Berlin	8
4	Dr. Benjamin Häfner	Industriepark Wolfgang	7
4	Dr. Andreas Maurer	3M Seefeld	7
5	Jörg Cramer	Shell Deutschland	6
5	Dr. Roland Fornika	Röhm	6
5	Dr. Armin Furtwängler	Boehringer Ingelheim Ingelheim	6
5	Dr. Andreas Otto	Bergkamen	6

gemeinsam mit sieben weiteren Werberinnen und Werbern aus anderen Werksgruppen auf Rang sieben.

So erfreulich es auch ist, dass der VAA bei Lanxess auch im Vergleich zu den Vorjahren so viele neue Mitglieder gewinnen konnte, so ernst sind die Ursachen dafür. „Zwei Elemente waren ausschlaggebend“, berichtet Hans-Dieter Gerriets. „Lanxess hat den Geschäftsbereich High Performance Materials mit der DSM Elastomere Materials aus den Niederlanden fusioniert, finanziert durch den Finanzinvestor Advent, der auch Röhm gekauft hat.“ Advent hat sich auch am Polymergeschäft von Lanxess beteiligt – der Kölner Spezialchemiekonzern hält dort nur noch einen Anteil von rund 40 Prozent. Gerriets weiter: „Dieser Betriebsübergang erfolgte erstmalig mit der GmbH-Gründung im Jahr 2022. 2023 kam aber das Closing des Vertrages.“ In diesem Zuge habe es gewisse Unsicherheiten bei den Kolleginnen und Kollegen gegeben. „Die kennen Detlev Joachimi und mich gut aus der Sprecherausschussarbeit und haben sich mit ihren Fragen an uns gewandt.“

Im Sommer kam das nächste Problem: „Lanxess durchlebt gerade seine schwierigste Phase überhaupt“, erläutert Hans-Dieter Gerriets. Diese Krise manifestiert sich weiter und mündet in ein Abbauprogramm von etwa 870 Stellen weltweit – zwei Drittel davon in Deutschland, vor allem Managementfunktionen im AT-Bereich. „Das ist genau unsere Klientel als VAA. Da kommt schnell die Frage auf: Hast Du eine Rechtsschutzversicherung? Was kann ich tun? Wenn wir dann durchblicken lassen, dass der VAA so etwas anbietet – und noch vieles mehr –, rate ich unseren Kollegen zu einem Eintritt in den VAA.“ Viele Lanxess-Beschäftigte aus dem AT- und LA-Bereich kommen erst zu Gerriets und Joachimi, bevor sie sich – sofern VAA-Mitglied – an die VAA-Geschäftsstelle wenden. „Ich bin praktisch als VAA-Werksgruppenvorsitzender und Lanxess-Sprecherausschussvorsitzender die first line of defence“, so der Werksgruppenvorsitzende. Zum Service für seine VAA-Mitglieder gehöre auch die Beantwortung von ein-

fachen, häufig wiederkehrenden, arbeitsrechtlichen Fragestellungen. „Natürlich unverbindlich“, betont Gerriets. „Sofern die Rechtslage nicht ganz so klar ist bekommen die VAA-Juristen dann die konkreten individuellen Vertragsprobleme zu hören.“

Zurzeit hat der Juristische Service des VAA mit sehr vielen Fällen aus Gerriets' Unternehmen zu tun. „Das macht sich mitunter auch in der Responsezeit bemerkbar“, so der Lanxess-Werksgruppenvorsitzende. „In den letzten Monaten hat es deswegen zuweilen etwas länger gedauert, als ich es sonst gewohnt bin.“ Doch die individuelle Beratung für die Kolleginnen und Kollegen sei natürlich absolut in Ordnung. „Das erwarte ich auch so vom VAA. Damit kein Zweifel aufkommt: Ich stehe zu 120 Prozent hinter dem Verband!“

Hans-Dieter Gerriets bezeichnet sich nicht ohne Stolz als „Dinosaurier der Verbandsarbeit“. Er kennt die Vorzüge als VAA-Mitglied sowohl aus der Werksgruppenarbeit als auch aus der Sprecherausschussarbeit. „Von der Einstellung bis zur Verrentung kenne ich mehr als genügend Beispiele, bei denen der VAA wirklich hervorragend helfen und unterstützen kann.“ Es gebe so viel mehr an Mehrwert als die reine Rechtsberatung und den Rechtsschutz. „Und der Juristische Service für sich genommen ist um einiges besser als bei den meisten Rechtsschutzversicherungen“, betont Gerriets.

Grundsätzlich habe sich aus Sicht von Hans-Dieter Gerriets an den Ratschlägen zur Mitgliedergewinnung nichts verändert. Es sei wichtig, in der eigenen Werksgruppe Kompetenzfelder auf- und anschließend auszubauen. Kompetente VAA-Vertreter in Sprecherausschüssen oder Betriebsräten können Fragen zum Einkommen im Unternehmen, unterfüttert durch unternehmensspezifische Daten aus der VAA-Einkommensumfrage, zu betrieblichen Altersversorgungssystemen oder auch zu arbeitsrechtlichen Standardthemen recht einfach beantworten. „Dies ist dann eine sehr gute Gelegenheit, auf das wirklich umfassende Serviceangebot des VAA aufmerksam zu machen.“ ■



Foto: VAA

Dr. Hans-Dieter Gerriets, Vorsitzender der Werksgruppe Lanxess

„Der VAA hat uns in der Werksgruppe so oft geholfen, da gibt es wirklich für jeden Aspekt im Berufsleben Beispiele – ob Urlaub, Abfindung oder auch Berufseinstieg über das Bewerbungsnetzwerk. Erst vor Kurzem habe ich einen jungen Kollegen beraten, der ein zu geringes Einstiegsgehalt hatte, wie sich später herausgestellt hatte. Das ließe sich im Voraus durch die rechtzeitige Konsultation unserer VAA-Mitglieder in der Werksgruppe über das VAA-Bewerbungsnetzwerk vermeiden.“



Illustration: vecteezy



Fünf Minuten Kaffeepause...

...und dabei den wöchentlichen Newsletter von CHEManager studieren. Effizienter und entspannter können sich Strategen und Entscheider der Chemiebranche nicht informieren!

Auf **CHEManager.com** finden Sie tagesaktuelle Nachrichten, informative Expertenartikel, exklusive Interviews und wichtige Brancheninformationen aus den Themengebieten Märkte & Unternehmen, Strategie & Management, Chemie & Life Sciences, Forschung & Innovation, Personal & Karriere, Anlagenbau, Prozesstechnik & Automatisierung, Standorte & Services, Chemiedistribution, Logistik & Supply Chain sowie Querschnittsthemen wie Digitalisierung, Nachhaltigkeit oder Klimaschutz.

Jetzt ganz einfach kostenlos registrieren:
<http://www.chemanager-online.com/newsletter>



<https://bit.ly/3icWheF>

„VAA next“ bringt Leistungen für Mitglieder nach vorn

Welchen Mehrwert bietet der VAA? Welche Leistungen nutzen die rund 30.000 VAA-Mitglieder? Dies sind nur zwei von vielen Fragen, die im letzten Jahr knapp 40 VAA-Mitgliedern in drei Onlineworkshops gestellt wurden. Aufgeteilt in sogenannte Fokusgruppen mit verschiedenen Altersgruppen haben die Mitglieder offen gesagt, was sie vom Verband erwarten. Auch an konstruktiver Kritik hat es nicht gemangelt: Insbesondere Themen, die in der Wahrnehmung der Mitglieder noch nicht umfassend als Leistungsangebot vorhanden sind, standen im Mittelpunkt der Diskussion.

Je nach Altersgruppe unterscheiden sich die Interessen der VAA-Mitglieder an den Verbandsleistungen. Zur jüngsten Fokusgruppe gehörten Mitglieder, die kurz vor dem Berufseinstieg stehen oder gerade ihr erstes Arbeitsverhältnis gestartet haben. „Bereits jetzt bietet der VAA seinen jungen Mitgliedern Informationen zu Bewerbungsverfahren, Workshops zum ersten Anstellungsvertrag und den Zugang zum VAA-Bewerbungsnetzwerk“, so VAA-Geschäftsführer Christian Lange zum aktuellen Leistungsportfolio des VAA. Gemeinsam mit seinem Kollegen Thomas Spilke aus dem Berliner VAA-Büro betreut Lange das VAA-Projekt „VAA next“ zur Neuausrichtung des Verbandes und zur Schärfung des Verbandsprofils. Junge Berufstätige, die in der zweiten Fokusgruppe befragt wurden, interessieren sich zum Beispiel für die Gehaltsentwicklungen in den Unternehmen. „Hier bietet der VAA mit der Einkommensumfrage und den daraus gewonnenen fundierten Daten eine sehr gute Unterstützung.“ Auch das Netzwerk, das insbesondere über die VAA-Communitys in den Unternehmen geboten wird, sei für diese Mitglieder wichtig. In der dritten Fokusgruppe waren überwiegend Mitglieder mit großer Berufserfahrung und Mandatsträger. „Sie schätzen die rechtliche Unterstützung des VAA“, ergänzt Thomas Spilke, „sei es bei individuellen Problemen oder als Gremium Betriebsrat beziehungsweise Sprecherausschuss“.

Bei der Auswertung der Antworten standen in einem gemeinsamen Workshop des VAA-Vorstands und der VAA-Geschäftsführung vor allem die Themen im Vorder-

grund, mit denen sich der Verband aus Sicht der Befragten noch nicht umfassend genug beschäftigt. Hieraus sind fünf Handlungsfelder entwickelt worden, in denen das Angebot für die Mitglieder auf den Prüfstand gestellt und gezielt ergänzt werden soll. „Beratung und Unterstützung, fundierte Informationen, eine Vernetzung von Mitgliedern und eine sichtbare Lobbyarbeit des VAA sind die Kernpunkte“, fasst Spilke zusammen.

Beratung plus

Ob zur beruflichen Neuorientierung, zum Ausbau des eigenen Karrierenetzwerks oder zur Planung individueller Karriereschritte: VAA-Mitglieder erhalten über die VAA-Kooperationspartner eine an die Situation angepasste, individuelle Beratung. VAA-Geschäftsführer Lange erklärt: „Mit einem erfahrenen Experten an der Seite analysieren sie gemeinsam ihre berufliche Situation, lösen Probleme und planen ihre berufliche Entwicklung.“ Die Karriereberatung gehöre bereits seit vielen Jahren zum Angebot des Verbandes. „Das Thema ist gerade bei jüngeren Mitgliedern wichtig, die in der Befragung innerhalb der Fokusgruppen einen Ausbau des Angebotes wünschten.“ Aktuell wird mit den beiden langjährigen Kooperationspartnern „Stefan Müller Personalperspektiven“ und „von Rundstedt“ ein erweitertes Angebot für die Mitglieder ausgearbeitet. Dieses wird nochmals deutlich vergünstigte Konditionen exklusiv für VAA-Mitglieder beinhalten und neue, attraktive Einstiegsangebote für eine professionelle Karriereberatung bieten. In den kommenden Aus-

gaben des VAA Magazins werden die neuen Angebote vorgestellt. Auch für die VAA-Mandatsträger in Werksgruppen, Betriebsräten und Sprecherausschüssen sind neue und erweiterte Angebote geplant. So soll in Onlineveranstaltungen ein werksübergreifender Erfahrungs- und Informationsaustausch erfolgen. „Für Mitglieder im rentennahen Alter werden in diesem Jahr zwei Onlinetagungen geplant“, berichtet Thomas Spilke. „Hierbei soll es zum einen um die Möglichkeiten eines ehrenamtlichen Engagements gehen. Ein weiteres Thema wird die Darstellung von Rahmenbedingungen bei einer Fortführung des Arbeitsverhältnisses im Rentenalter sein.“

Informationen

Auf der VAA-Website und auf der Mitgliederplattform MeinVAA finden VAA-Mitglieder eine Menge nützlicher Informationen, zum Beispiel Broschüren zu arbeitsrechtlichen Themen. „Konkret werden knapp 50 verschiedene Fragestellungen rund ums Arbeitsverhältnis umfassend und zugleich verständlich in den Broschüren aufgegriffen – von A wie Abmahnung bis Z wie Zeugnis“, erläutert VAA-Jurist Spilke. „In einer Arbeitsgruppe wird aktuell eruiert, welche weiteren Informationen für Mitglieder noch relevant sind und wie die Informationen leicht auffindbar kanalisiert werden können.“

Vernetzung

Aktuell vernetzen sich VAA-Mitglieder bereits auf vielen Onlinevorträgen und



Auf der gemeinsamen Klausurtagung von Vorstand und Geschäftsführung des VAA im Sommer 2023 wurden in Workshops Ideen und Konzepte für die Neuausrichtung des Verbandes herausgearbeitet. Foto: VAA

Veranstaltungen. Bei den Onlineterminen werden zum Teil sehr hohe Teilnehmerzahlen erreicht. Zusätzlich werden aktuell die Möglichkeiten geprüft, wie der direkte Austausch unter VAA-Mitgliedern besser unterstützt werden kann.

Politik und Lobbyarbeit

Eine sichtbarere Positionierung des VAA zu aktuellen politischen Themen rund um die Sicherung von Arbeitsplätzen und des Industriestandorts Deutschland – dies war eine klare Forderung aus der Mitgliedschaft. Und seit der Befragung Anfang letzten Jahres habe sich viel getan, berichtet Christian Lange. „Die Forderung nach einem Transformationsstrompreis sowohl durch direkte Ansprache der Politik als auch durch Pressemitteilungen sind nur ein wichtiges Beispiel.“ Auch nach kleineren politischen Zugeständnissen gegenüber der Industrie durch die geplante Senkung der Stromsteuer setzte der VAA erneut ein Zeichen.

„In Veröffentlichungen und Statements haben wir klargemacht, dass ohne einen echten Transformationsstrompreis sehr viele Arbeitsplätze in der energieintensiven Chemieindustrie mittel- und langfristig in Gefahr sind.“ Für Offenheit statt Abschottung habe sich der Verband ebenfalls eingesetzt. Die Botschaft sei klar: „Angesichts der demografischen Entwicklung benötigt Deutschland auch mehr qualifizierte Zuwanderung.“ Viele VAA-Mitglieder seien auch auf die Straße gegangen, um Wahntendenzen von Deportationen Einhalt zu gebieten. „Denn gegenseitiger Respekt und Wertschätzung

sind essenzielle Grundeinstellungen, die vom Verband gelebt werden.“

Neuer Außenauftritt

Ein weiteres Ziel von VAA next ist die Modernisierung des Außenauftritts. „Die Auswahl einer dafür geeigneten Werbeagentur ist bereits Ende 2023 erfolgt“, so Thomas Spilke. „Mittlerweile arbeiten die kreativen Köpfe der Agentur nach mehreren gründlichen Briefings und Workshops an einer Schärfung des kommunikativen Profils, an den Kernbotschaften und am Außenauftritt.“ ■

Beitragsbescheinigung für Steuer zum Download auf MeinVAA

Vom Juristischen Service über das umfangreiche Informationsangebot bis zum beruflichen Netzwerk in den VAA-Communitys ist im jährlichen VAA-Mitgliedsbeitrag das komplette Servicepaket des Verbandes enthalten. Die Kosten für den Beitrag sind dabei von der Steuer absetzbar. In der Regel verlangen die Finanzämter keinen gesonderten Beitragsnachweis – ein Kontoauszug genügt. Sollte ein Auszug im Einzelfall beanstandet werden, steht VAA-Mitgliedern auf der Mitgliederplattform MeinVAA eine Beitragsbescheinigung zum Download bereit: Einfach unter mein.vaa.de/beitragsbescheinigung mit den MeinVAA-Mitgliedsdaten einloggen und die Bestätigung herunterladen.

Gelungener Neustart im DECHEMA-Haus

Nach vier Jahren pandemiebedingter Abstinenz ist das [European Chemistry Partnering \(ECP\) 2024](#) wieder nach Frankfurt am Main zurückgekehrt. Im DECHEMA-Haus waren am 6. Februar über 250 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Präsenz dabei. An den beiden Onlinetagen am 20. und 21. Februar sind weitere 50 Gäste dazugestoßen, um miteinander zu „partnern“.

Über 600 Partneringgespräche vor Ort, 40 kurze Unternehmenspräsentationen und Pitches, eine Keynote zur Zukunft der Chemie sowie Workshops zu IP und KI und eine Paneldiskussion zur Start-up-Finanzierung haben den Präsenztag des achten ECPs geprägt. Hinzu kam das informelle Networking in der ECP-Community. „Es war ein wunderbarer Tag der gegenseitigen Wertschätzung“, berichtet ECP-Initiator Dr. Holger Bengs. „Ein ukrainischer Chemiker meldete sich noch am gleichen Tage an, um einen Job zu finden“, so das langjährige VAA-Mitglied. „Alle waren sehr erfreut, sich nach vier Jahren persönlich auszutauschen und ihre Ideen und Innovationen voranzubringen.“

In seiner Keynoterede hat der Vorstandsvorsitzende der Brenntag SE Dr. Christian Kohlpaintner mehrere Hypothesen vorgestellt. Zum einen seien Chemikalien auch in Zukunft unverzichtbar für die

Bewältigung zahlreicher Herausforderungen der Menschheit wie Klimawandel, Armut, Lebensstandard, Medizin, Langlebigkeit und Mangelernährung. „Das Verständnis für die engen Verflechtungen innerhalb der Ökosysteme erfordert jedoch, dass alle Beteiligten ihre Beziehungen überdenken und sich um eine sichere Verwendung von Chemikalien bemühen und die Zusammenarbeit vorantreiben.“

Zum anderen werden erdölbasierte Produkte auch in den nächsten 100 Jahren verwendet werden. „Es ist eine Illusion zu glauben, dass Chemikalien, die für die Lösung der Herausforderungen der Menschheit dringend benötigt werden, in den kommenden Jahrzehnten nicht auf klassischen Erdölprodukten basieren werden.“ Biobasierte Materialien werden laut dem Brenntag-CEO eine zunehmende Rolle spielen, ebenso wie zirkuläre

Modelle, aber man werde mehr bewirken, indem man sich auf die Verbesserung bereits bestehender Prozesse konzentriere, ihre Effizienz steigern und ihren ökologischen Fußabdruck verringere.

Im Onlineteil des ECPs Ende Februar kamen die Anhänger des digitalen Business-Speed-Datings zum Zuge. Das Format hatte sich in den Jahren der Coronapandemie etabliert und gehört seitdem zum ECP-Repertoire. Über 100 Partneringgespräche haben digital stattgefunden und einen Austausch zwischen Start-ups, Industrie und internationalen Investoren aus der Chemie-, Pharma- und Biotechbranche ermöglicht.

Optimistisch blickt ECP-Chefnetzwerker Holger Bengs nach vorn: „Der Green Deal, ein kohlenstoffneutrales Europa liegt vor uns: Ein Drittel schaffen wir aus uns selbst heraus. Das zweite Drittel nur über Kooperationen.“ Und für den Schlusspurt, das letzte Drittel, brauche man neue Technologien. „Das ECP ist immer ein guter Tag für diese Zukunft.“ Das neunte ECP wird am 12. Februar 2025 in Präsenz stattfinden – erneut in Frankfurt am Main im DECHEMA-Haus. Am 25. und 26. Februar gibt es dann zwei rein digitale Veranstaltungstage. ■

ECP-Initiator und VAA-Mitglied Dr. Holger Bengs (rechts) ist auch als „Guy with the orange tie“ bekannt. Mit seiner orangenen Krawatte als Markenzeichen gehört der Networkingprofi auf jedem ECP zu den meistfotografierten Personen. Foto: Steffen Buchert – BCNP Consultants GmbH





Initiiert wurde das European Chemistry Partnering (ECP) vom langjährigen VAA-Mitglied Dr. Holger Bengs. Der erfahrene Netzwerker ist außerdem Geschäftsführer der BCNP Consultants GmbH.

Über bessere Möglichkeiten zur Gründung und Finanzierung von Start-ups in Deutschland und Europa haben auf dem ECP 2024 in Frankfurt am Main Dr. Bernhard Mohr von der Evonik Venture Capital GmbH, Dr. Michael Brandkamp vom European Circular Bioeconomy Fund, Dr. Nikolaus Raupp vom High-Tech Gründerfonds, Prof. Stephan Haubold von der Hochschule Fresenius und Dr. Holger Bengs diskutiert (von links nach rechts).



Von acht Uhr morgens bis acht Uhr abends hat der Präsenztage des achten ECP am 6. Februar 2024 im Frankfurter DECHEMA-Haus zahlreiche Gelegenheiten zum persönlichen Networking geboten.

Fotos: Steffen Buchert – BCNP Consultants GmbH



1 2 3
1 2 3 4 5 6 7 8
1 2 3 4 5 6
D A S
K A R R I E R E
P O R T A L für Chemie und Life Sciences

Von Chemikern für Chemiker

Nutzen Sie das Netzwerk der GDCh:

- ▶ Stellenmarkt – Online und in den *Nachrichten aus der Chemie*
- ▶ Publikationen rund um die Karriere
- ▶ CheMento – das GDCh-Mentoringprogramm für chemische Nachwuchskräfte
- ▶ Coachings und Workshops
- ▶ Jobbörsen und Vorträge
- ▶ Einkommensumfrage

www.gdch.de/karriere
twitter.com/GDCh_Karriere



GESELLSCHAFT DEUTSCHER CHEMIKER

Schlechtes Zeugnis für den Standort Deutschland

Unter den derzeitigen industriepolitischen Rahmenbedingungen sind die Zukunftsaussichten der chemisch-pharmazeutischen Industrie in Deutschland ausgesprochen negativ. Zu diesem Schluss kommt eine Umfrage unter den Fach- und Führungskräften in den Unternehmen und Forschungseinrichtungen der Branche. Hoffnung machen hingegen die hohe Ausbildungsqualität und die Nähe zwischen Unternehmen und Wissenschaft bei der Technologieentwicklung. Durchgeführt wurde die Umfrage zum Chemie- und Pharmastandort Deutschland im Dezember 2023 unter mehr als 1.400 Mitgliedern des VAA und der DECHEMA, die als Fach- und Führungskräfte in Unternehmen und Forschungseinrichtungen der Chemie- und Pharmabranche tätig sind. Vertreter beider Verbände fordern einen radikalen Kurswechsel in der Industriepolitik.

Im Rahmen der Umfrage bewerteten die Mitglieder von VAA und DECHEMA unter anderem die Bedeutung von insgesamt 17 Standortfaktoren für den Fortbestand der Arbeitsplätze. Als wichtigste Einflussfaktoren wurden dabei die Höhe der Energiepreise, das Ausbildungsniveau und die Verfügbarkeit von Fachkräften sowie die Stabilität der industriepolitischen Rahmenbedingungen und die Verfügbarkeit von Rohstoffen genannt.

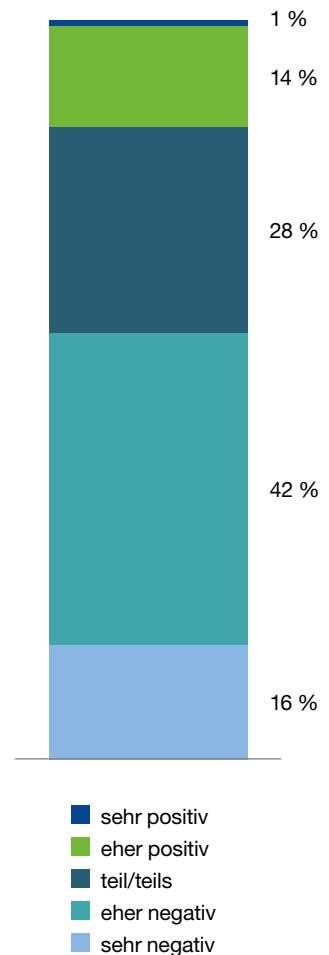
Die Höhe der Energiepreise ist zugleich der Standortfaktor, dem die Umfrageteilnehmenden mit einer Bewertung den negativsten Einfluss auf den Fortbestand der Arbeitsplätze zuschreiben. Ebenfalls hoch gewichtet und besonders kritisch bewertet wurden die Dauer und Komplexität von Genehmigungsverfahren bei der Errichtung neuer Produktionsanlagen und staatlicher Verwaltungsvorgängen insgesamt. Einen positiven Einfluss sehen die Teilnehmer hingegen durch die Leistungsfähigkeit der vorhandenen Produktionsinfrastruktur und die Nähe zu wissenschaftlichen Institutionen.

Angesichts der Umfrageergebnisse fordert der 2. Vorsitzende des VAA Dr. Christoph Gürtler die politischen Entscheidungsträger zu einem radikalen industriepolitischen Kurswechsel auf: „Wenn der Chemie- und Pharmastandort Deutschland mit seinen hocheffizienten Wertschöpfungsketten erhalten bleiben soll, müssen die Preise für Energie verlässlich auf ein international wettbe-

werbsfähiges Niveau gedeckelt und die viel beschworenen Maßnahmen zur Entbürokratisierung endlich umgesetzt werden.“ Dies gelte vor dem Hintergrund des durch etliche Chemie- und Pharmaunternehmen bereits angekündigten Abbaus hochqualifizierter Industriearbeitsplätze mehr denn je.

Bei der Positionierung der deutschen Chemie- und Pharmabranche im internationalen Wettbewerb sehen die Umfrageteilnehmer Stärken und Schwächen: Die Ausbildung wird von rund der Hälfte der Befragten als im Vergleich sehr gut oder eher gut bewertet, die Technologieoffenheit immerhin von einem Drittel. Bei der Technikaufgeschlossenheit in der Gesellschaft sind es hingegen nur 13 Prozent. DECHEMA-Geschäftsführer Dr. Andreas Förster: „Deutschland ist ein weltweit führender Forschungs- und Entwicklungsstandort in der Chemie, Chemietechnik und Biotechnologie und wir haben eine sehr gute Vernetzung zwischen Wissenschaft und Industrie in den technischen Wissenschaften. Dieses Potenzial müssen wir nutzen, um Lösungen für die globalen Herausforderungen zu entwickeln und damit auch den Technologiestandort Deutschland zu stärken.“ ■

Wie bewerten Sie die Zukunftsaussichten in den nächsten fünf Jahren für die deutsche Chemie- und Pharmabranche – insbesondere im Hinblick auf den laufenden Transformationsprozess?



Grafik: VAA

Mehr Infos zur Umfrage auf der Mitgliederplattform MeinVAA.

Klimawandel hat Folgen fürs Pflanzenwachstum

Bei der Berechnung des Risikos durch den Klimawandel wird oft ausgeblendet, wie Lebewesen auf die Veränderung des Wassergehalts im Boden oder des CO₂-Gehalts in der Luft physiologisch reagieren. Dies hat ein Forschungsteam der Universitäten in Bayreuth und Göttingen für das Wachstum von über 135.000 Pflanzenarten untersucht. Ihrer Modellierung zufolge drohen eine tiefgreifende Verschiebung der Vegetationszonen und die Veränderung der Wachstumsbedingungen. Im Journal *Nature Ecology & Evolution* berichten die Autoren, dass auf bis zu 2,2 Prozent der Landoberfläche neue Phytoklimate entstehen und zugleich bis zu 1,3 Prozent der heutigen Phytoklimate verschwinden könnten. Der Begriff bezeichnet das Mikroklima, das sich innerhalb von Pflanzengesellschaften einstellt.

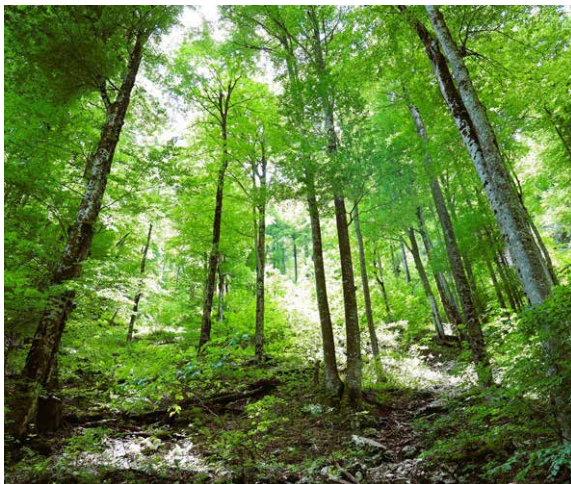


Foto: Holger Kreft

Befindlichkeitsumfrage startet

Ab dem 22. April läuft die [VAA-Befindlichkeitsumfrage](#) 2024. Dann haben VAA-Mitglieder aus 23 Unternehmen der chemisch-pharmazeutischen Industrie erneut Gelegenheit, ihre Befindlichkeit am Arbeitsplatz zu bewerten. Auf Basis der Antworten wird ein Ranking erstellt, das zunächst den Werksgruppenvorsitzenden der teilnehmenden Unternehmen zur Verfügung gestellt und im Anschluss durch den VAA veröffentlicht wird. Für die Aussagekraft der Umfrage ist eine möglichst hohe Teilnehmerzahl wichtig. Der Verband bittet deshalb alle angeschriebenen Mitglieder um ihre Teilnahme.

Polymerbeschichtung für optische Schaltkreise

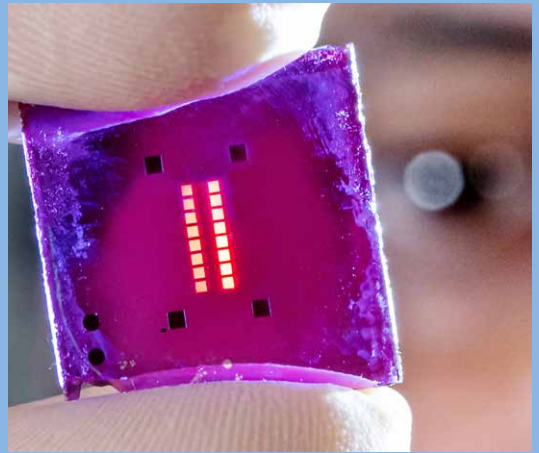


Foto: Jens Meyer – Universität Jena

An der Universität Jena hat ein interdisziplinäres chemisch-physikalisches Forschungsteam eine Materialbeschichtung entwickelt, deren Lichtbrechungseigenschaft zwischen verschiedenen Zuständen zielgenau hin- und hergeschaltet werden kann. Dafür wurden Polymere, die auf Licht reagieren, mit sogenannten Metaoberflächen kombiniert. Letztere sind nanostrukturierte Schichten, deren charakteristische Strukturgrößen kleiner sind als die Wellenlänge des Lichts. Die verwendeten Polymere wiederum enthalten Farbstoffmoleküle. Dadurch absorbieren sie Licht einer bestimmten Wellenlänge und ändern ihre Struktur. Die neuartigen optischen Bauteile könnten sich beispielsweise für den Einsatz in der Signalverarbeitung eignen, erklärt das Jenaer Team im Fachmagazin *ACS Nano*.

Joballtag hat Einfluss auf politische Einstellung

Mangelnde Mitsprache und Wertschätzung am Arbeitsplatz und das damit verbundene Gefühl, mit tiefgreifenden Veränderungen in Arbeitsleben und Gesellschaft ohne Möglichkeit zur Einflussnahme nicht Schritt halten zu können, sind wichtige Faktoren für das Erstarken antidemokratischer und rechtsextremer Einstellungen. Dies zeigen aktuelle Studien, die das Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Institut der Hans-Böckler-Stiftung in einer [Kurzanalyse](#) untersucht hat.

Juristischer Vortrag beim FTA

Was zählt als sexuelle Belästigung in Deutschland? Dazu hat VAA-Juristin Catharina Einbacher Ende Februar 2024 einen Vortrag im Rahmen eines juristischen Lunch-Breaks beim VAA-Kooperationspartner [Femtec.Alumnae](#) (FTA) gehalten. In der Fragerunde hat Einbacher die verschiedenen Optionen geschildert, die Betroffene haben, um gegen Belästigungen am Arbeitsplatz vorzugehen. Im Nachgang habe es im FTA-Chat „sehr gutes Feedback“ gegeben, so die Leiterin der FTA-Arbeitsgruppe Partnerschaften Nathalie Haußmann. Aus ihrer Sicht sei es eine „rundum gelungene Veranstaltung“ gewesen. Die Kooperation von VAA und FTA besteht bereits seit einigen Jahren und reicht von der Rechtsberatung für FTA-Mitglieder über den VAA-Schwesterverband VFF bis zur vergünstigten VAA-FTA-Doppelmitgliedschaft.



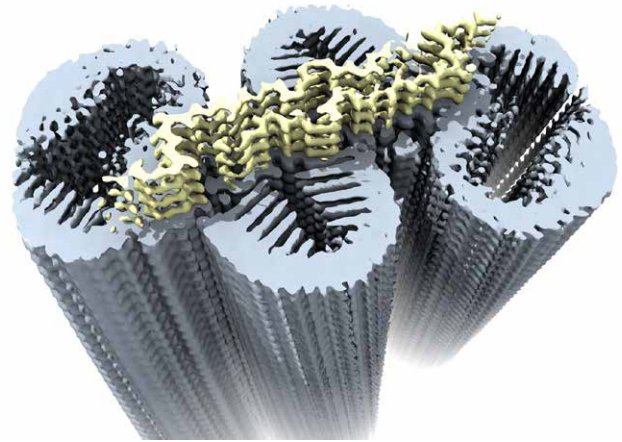
Foto: Jens Gyarmaty – VAA



Community stärken: Veranstaltung bei Boehringer

Unter der Leitung von Dr. Monika Brink, VAA-Vorstandsmitglied und Vorsitzende der Werksgruppe Boehringer Ingelheim Ingelheim, hat Mitte Februar 2024 eine digitale Werksgruppenveranstaltung stattgefunden. Im Rahmen des Formats „VAA kurz und bündig“ wurden unter anderem die umfangreichen Rechtsdienstleistungen des VAA vorgestellt. Vonseiten der VAA-Geschäftsstelle war VAA-Jurist Hinnerk Wolff dabei, der im Anschluss an seinen Vortrag auch Fragen der fast 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer beantwortet hat. Konkret ging es um den Stand der Arbeitszeitdiskussion, das außertarifliche Vergütungssystem von Boehringer, insbesondere am Standort Biberach, die erfolgsbezogene Vergütung sowie um Aufhebungsverträge und Arbeitsverträge, in denen immer wieder der Bezug zu den Akademiker-Manteltarifverträgen bei AT-Beschäftigten fixiert wird.

Kampf gegen Alzheimer: atomare Lipidfibrillenstruktur bestimmt



Grafik: Gunnar Schröder – HHU

Bei der Entstehung der Alzheimer-Erkrankung spielt das Amyloid-beta-Peptid eine wichtige Rolle. Dabei bilden sich im Gehirn Ablagerungen aus faserartigen Peptidstrukturen, sogenannten Fibrillen. Bislang war nicht bekannt, wie genau Lipide – fettartige, wasserunlösliche Stoffe – und Lipidmembranen mit Amyloid-beta-Fibrillen wechselwirken. Ein Forschungsteam des Forschungszentrums Jülich, der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (HHU) und des Max-Planck-Instituts für Multidisziplinäre Wissenschaften hat vor Kurzem zum ersten Mal atomare Strukturen der Lipidfibrillenkomplexe bestimmt und dabei völlig neuartige Fibrillenstrukturen gefunden, berichtet das Team in der Fachzeitschrift [Nature Communications](#). Die Erkenntnisse liefern Erklärungen zur Entstehung der Alzheimerschen Demenz. Durch sie lasse sich besser verstehen, wie Lipide an die Fibrillen binden und wie sie die Bildung von Fibrillen beeinflussen. Offensichtlich können die Fibrillen eine große Menge an Lipiden aufnehmen, was die Theorie zur Toxizität der Amyloid-beta-Aggregation unterstützen könnte.

Automatisierung betrifft immer mehr Expertenberufe

In Expertenberufen steigt der Anteil der Tätigkeiten, die heute schon potenziell von Computern erledigt werden könnten, mit zehn Prozentpunkten zwischen 2019 und 2022 besonders stark an und liegt bei knapp 36 Prozent. Das belegt eine [Studie](#) des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). Mit dem Begriff der Expertenberufe sind Berufe gemeint, die typischerweise von Hochqualifizierten erledigt werden. In Fachkraftberufen stieg der Anteil seit 2019 nur um 3,5 Prozentpunkte. Allerdings sei hier das Substituierbarkeitspotenzial mit durchschnittlich 62 Prozent bereits am höchsten, so das IAB.

Neues aus den Werksgruppen

Kurz vor Jahresende 2023 hat die VAA-Werksgruppe Lanxess ihr 700. Mitglied willkommen geheißen. Persönlich begrüßt wurde die junge Chemieingenieurin Franziska Horbach (im Bild), Head of Process Management bei Saltigo in Leverkusen, vom Werksgruppenvorsitzenden Dr. Hans-Dieter Gerriets (rechts) und seinem Stellvertreter Dr. Darius-Paul Kranz (links). „Die beeindruckende Entwicklung unserer Werksgruppe lässt sich nur als sensationell beschreiben“, berichtet Gerriets. „Denn allein im Jahr 2023 haben sich mehr als 80 neue Mitglieder unserer VAA-Community angeschlossen.“ Ebenfalls Ende 2023 hat sich der neu gewählte Werksgruppenvorstand konstituiert. Zu den acht Vorstandsmitgliedern gehören neben Gerriets und Kranz auch Dr. Andreas Bentele, Dr. Rudolf Fauß, Dr. Elisabeth Gau, Dr. Rüdiger Herpich, Dr. Carsten Hesse, Dr. Michael Matzke, Dr. Stefan Schälike und Dr. Heiner Stange. Bentele und Stange vertreten jeweils ehemalige, inzwischen eigenständige Unternehmensbereiche des Konzerns, deren VAA-Mitglieder sich aber eine Kontinuität in der Werksgruppenarbeit wünschen. Einen Wechsel hat es außerdem in der Werksgruppe PCK Schwedt gegeben. Dort ist Dr. Kerstin-Maria Poppen zur neuen Werksgruppenvorsitzenden gewählt worden. Zum neuen Vorstand der Werksgruppe Beiersdorf gehören Barbara Wentzel als Vorsitzende sowie Claudia Steikert und Reiner Hansert als Stellvertretende Vorsitzende. Des Weiteren hat die Werksgruppe Nitrochemie Aschau GmbH Dr. Martin Stapel als neuen Vorsitzenden gewählt. Neue Vorsitzende der Werksgruppe Ruhrchemie ist Martina Keller. In der Landesgruppe Westfalen ist Dr. Falk Meller zum Vorsitzenden und Dr. Josef Rademacher zum Stellvertreter gewählt worden. Die Landesgruppe Südwest hat ebenfalls einen neuen Vorstand: Alexander Schmitt ist Vorsitzender und Dr. Thorsten Volk sein Stellvertreter.



Foto: VAA

Haben sich Ihre persönlichen Mitgliedsdaten verändert? Haben Sie Ihren Arbeitgeber und damit auch Ihre Werks- oder Landesgruppe gewechselt? Vergessen Sie bitte nicht, Änderungen rechtzeitig an verwaltung@vaa.de mitzuteilen.

Personalia aus der Chemie



Jean-Yves Parisot übernimmt Vorstandsvorsitz bei Symrise



Foto: Symrise

Mit Wirkung zum Ende des 31. März 2024 hat der Aufsichtsrat der Symrise AG das Vorstandsmitglied Dr. Jean-Yves Parisot, bislang zuständig für das Segment Taste, Nutrition & Health, zum neuen Vorstandsvorsitzenden bestellt. Parisot hat den Posten von Dr. Heinz-Jürgen Bertram übernommen, der nach 21 Jahren im Unternehmen, davon 19 Jahre im Vorstand und 15 Jahre als Vorstandsvorsitzender, „im besten Einvernehmen“ in den Ruhestand gegangen ist. Im engen Schulterschluss mit Bertram habe Jean-Yves Parisot in den vergangenen Jahren die erfolgreiche Transformation von Symrise zu einem führenden Anbieter im Bereich Ernährung auf den Weg gebracht, kommentiert der Aufsichtsratsvorsitzende von Symrise Michael König den Wechsel an der Spitze. Parisot ist 2014 ins Unternehmen eingetreten und gehört dem Symrise-Vorstand seit 2016 an. Er wird das Segment Taste, Nutrition & Health kommissarisch weiterführen, bis ein Nachfolger für diese Aufgabe bestellt ist. Zuvor war Parisot in verschiedenen leitenden Funktionen tätig, unter anderem bei Pfizer, Rhone Poulenc/Rhodia und Air Liquide. Außerdem ist der Veterinärmediziner seit 2023 Präsident der Internationalen Organisation der Aromen-Industrie (IOFI).

Patente in Pharma: Frauenanteil steigt weiter

Anteilig leisten Frauen einen immer größeren Beitrag zur Patentaktivität der pharmazeutischen Industrie in Deutschland. Dies geht aus einem Kurzbericht des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) „[Erfinderinnen in der pharmazeutischen Forschung](#)“ hervor. So ging 2020 im Schnitt jede fünfte Patentanmeldung auf Frauen zurück. Seit 1994 sei der auf Frauen entfallende Anteil der Patentanmeldungen um 15,5 Prozentpunkte angestiegen, so das IW. Allerdings zeigen sich insgesamt die Patentanmeldungen in der Pharmabranche seit Längerem rückläufig. Im Vergleich zu ihren männlichen Kollegen konnten Frauen ihre Patentaktivität jedoch auf einem stabilen Niveau halten. Im Zukunftsfeld der Biotechnologie sei der Beitrag von Erfinderinnen sogar noch größer: Innerhalb der biotechnologischen Patentanmeldungen der Pharmaunternehmen ist der Erfinderinnenanteil von sechs Prozent im Jahr 1994 auf über 25 Prozent im Jahr 2020 gestiegen.

Solarrecycling braucht zirkuläre Strategien

Um in Zukunft Abfallströme zu vermeiden, die in der Größenordnung des heutigen weltweiten Elektroschrotts liegen, sind zirkuläre Recyclingstrategien für Photovoltaikmodule nötig. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie des Helmholtz-Instituts Erlangen-Nürnberg für Erneuerbare Energien, die in der Fachzeitschrift *Joule* veröffentlicht wurde.

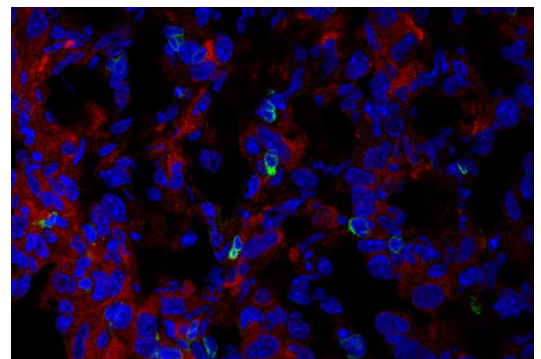


Foto: Sascha Kreklau – Forschungszentrum Jülich

Wirtschaftsforscher aus Japan zu Besuch beim VAA in Köln

Für seine Forschung am HR-Management in deutschen Unternehmen untersucht Prof. Ishizuka Fumiki (in der Bildmitte) von der renommierten Meiji-Universität unter anderem die sozialpartnerschaftliche Praxis in der Chemiebranche. Dafür hat Fumiki im Laufe des letzten Jahres Hintergrundgespräche mit zahlreichen VAA-Mandatsträgern geführt. Anfang März war der Experte für vergleichendes Personalmanagement und die europäischen industriellen Beziehungen zu Gast in der Kölner VAA-Geschäftsstelle, um sich mit VAA-Hauptgeschäftsführer Stephan Gilow (im Bild links) und VAA-Vorstandsmitglied Dr. Roland Fornika (rechts) auszutauschen. Das Gespräch sei für ihn bei der Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Arbeit von großer Bedeutung gewesen, so Ishizuka Fumiki.

Enzym als Checkpoint für Tumorwachstum



Grafik: Zhengnan Cai

Mit Tumoren assoziierte Makrophagen gehören zu den am häufigsten vorkommenden Immunzellen in der Mikroumgebung eines Tumors. Sie stammen von im Blut zirkulierenden und gewebeansässigen Immunzellen ab, die in Krebszellen eindringen und sich dort in Reaktion auf verschiedene Botenstoffe und Wachstumsfaktoren differenzieren. Einer im Fachjournal *Cellular & Molecular Immunology* publizierten Studie der Universität Wien und der MedUni Wien zufolge wirkt das Enzym PHDGH als metabolischer Checkpoint auf das Tumorwachstum. Die Enzymbeeinflussung zur Modulation des Immunsystems könnte die Wirksamkeit klinischer Immuntherapien verbessern.

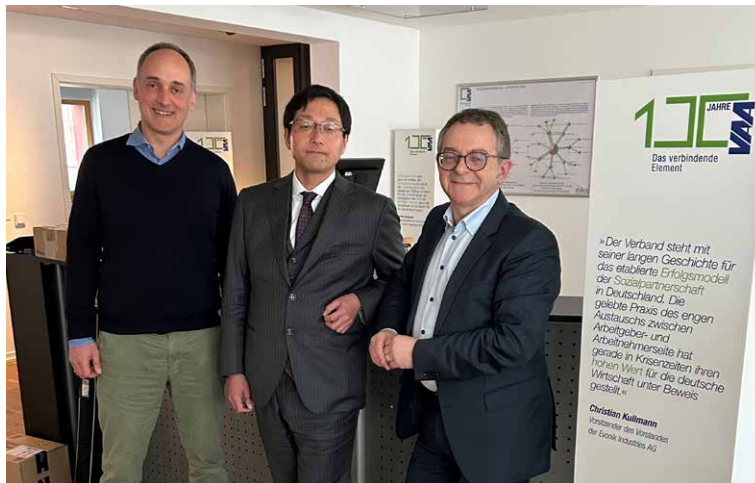


Foto: VAA

KOMMENTAR VON DR. BIRGIT SCHWAB

Rücken zur Wand


Foto: VAA

Die chemische Industrie in Deutschland kommt nicht aus dem Tief heraus. Sie durchlebt eine herausfordernde Phase aufgrund der gestiegenen Energiekosten und eines schwachen konjunkturellen Umfelds. Auch wenn sich die Gaspreise wieder verringert haben, hat die Branche weiterhin unter den weltweit hohen Strompreisen zu leiden. Produktion und Umsätze sinken kontinuierlich. Die Umfrage zur Lage der Chemie- und Pharmabranche, die der VAA gemeinsam mit der DECHEMA durchführt hat, zeigt klar: Die Fach- und Führungskräfte sehen nicht nur die Gegenwart, sondern auch die Zukunft unter den derzeitigen industriepolitischen Rahmenbedingungen ausgesprochen negativ. Sie klagen alle über die Energiekosten und lang-

wierige Genehmigungsverfahren. Beinahe folgerichtig setzt sich der Befund im Investitionsverhalten der Unternehmen fort: Sie lenken ihre Investitionen viel stärker ins Ausland, während in Deutschland weniger neue Anlagen entstehen. Der Trend dürfte sich fortsetzen. In diesem Jahr wollen 80 Prozent der Betriebe ihre Investitionen im Ausland auf hohem Niveau halten oder sogar noch ausbauen, ergab eine Umfrage des Verbandes der Chemischen Industrie. Nahezu 70 Prozent planen hingegen keinen Investitionsausbau in Deutschland.

Immer wieder haben wir gemeinsam mit der ULA an die Politik appelliert und sie aufgefordert, für eine Entlastung der Wirtschaft zu sorgen. Es geht jetzt um eine echte Lösung der strukturellen Probleme. Der Ernst der Lage wurde in der Politik immer noch nicht richtig verstanden. Nun mahnt auch das Institut der deutschen Wirtschaft zum wiederholten Mal bei der Politik „dringenden Handlungsbedarf“ an: Die Attraktivität des Standorts Deutschland darf nicht noch weiter erodieren.

Einige Anzeichen geben Grund zur Hoffnung. Finanzminister Christian Lindner und Wirtschaftsminister Robert Habeck haben sich mit Verbänden und Ökonomen im Bundeswirtschaftsministerium zu Gesprächen getroffen und scheinen gegen die hohen Energiepreise und die überbordende Bürokratie aktiv werden zu wollen. Auch das Thema Unternehmensbesteuerung stand auf ihrer Tagesordnung. Es ging um Steuerrabatte für Unternehmen und um Anreize für Investitionen über staatliche Finanzhilfen. Da aber die Kassen leer sind und im Bundeshaushalt schon jetzt große Löcher klaffen, werden einzelne Sparmaßnahmen nicht ausreichen, um der Wirtschaft einen Neustart zu ermöglichen. Die Politik muss erkennen, dass ein großer Wurf nötig ist. Die deutsche Wirtschaft braucht ein großes Investitionsprogramm zur substanziellen Verbesserung der Infrastruktur und zur Unterstützung der Industrie. Und sie braucht eine klug konzipierte, strategisch angelegte Industriepolitik. Hat diese Regierung noch die Kraft dazu?

Dr. Birgit Schwab

ULA-Vizepräsidentin

Kritik am neuen Rentenpaket

In dem vorgelegten Entwurf des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales sowie des Bundesministeriums für Finanzen für das sogenannte Rentenpaket II sieht die ULA in der Gesamtheit keinen geeigneten Beitrag, die Altersvorsorge in Deutschland zukunftssicher aufzustellen. Insbesondere wird die Einschätzung der Bundesregierung nicht geteilt, dass die bisherige Festschreibung des Rentenniveaus von mindestens 48 Prozent vertrauensbildend gewirkt hat. In ihrer Stellungnahme betont die ULA: Das Festhalten und geplante Fortschreiben der Haltelinie ist ein Zeichen der Mutlosigkeit, da die Finanzierbarkeit der Haltelinie nicht gegeben ist. Das Rentenpaket II ist ungerecht, weil durch die notwendigen Beitragssteigerungen insbesondere die jungen Generationen massiv belastet werden. Es schwächt den Wirtschaftsstandort, der durch die weiter steigenden Sozialbeiträge und Steuern nochmals an Attraktivität im globalen Wettbewerb um dringend benötigte Fachkräfte verlieren wird. Erforderliche Reformen zur Systemstärkung werden hingegen unterlassen und in die Zukunft verlagert.

Die ULA-Arbeitsgruppe Zukunftssichere Altersvorsorge hatte sich zuvor mit einer von Prof. Christian Hagist verfassten aktuellen Studie zur Tragfähigkeit der Sozialversicherung befasst. Dieser zeigte in der Sitzung auf, dass bereits bei Fortschreibung der Leistungsansprüche des Status quo der Gesamtbeitragssatz von heute 40,9 auf über 50 Prozent im Jahre 2050 ansteigen würde. Dies sei ein hypothetisches Szenario, denn durch die steigenden Beitragssätze würde ein „Kippunkt“ erreicht, bei dem die junge Generation den Generationenvertrag einseitig aufkündigt und sich in Schwarzarbeit oder Auswanderung verabschieden werde.

Die ULA-Stellungnahme ist abrufbar unter www.ula.de/themenkategorie/positionen.

Mehr Eigenvorsorge und betriebliche Lösungen nötig

Beim Pflegegipfel Anfang Februar 2024 haben Expertinnen und Experten aus Wirtschaft und Wissenschaft mehr private und betriebliche Vorsorge für die Pflege gefordert. Ihre Empfehlung: kapitalgedeckte Zusatzversicherungen als ergänzende Säule zur Gesetzlichen Pflegepflichtversicherung. So würden die Soziale Pflegeversicherung finanziell entlastet und die hohen Kosten für Pflegebedürftige nachhaltig abgesichert. An der vom PKV-Verband, vom Deutschen Führungskräfteverband ULA sowie von der Gesellschaft für Recht und Politik im Gesundheitswesen ausgerichteten Hybridveranstaltung waren insgesamt 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmer persönlich in Berlin dabei sowie rund 300 Gäste digital zugeschaltet.

Die große Mehrheit der Deutschen (80,7 Prozent) glaubt nicht, dass sie durch die Gesetzliche Pflegeversicherung im Bedarfsfall ausreichend finanziell abgesichert sind. Das zeigt eine repräsentative Umfrage des Civey-Instituts im Auftrag des PKV-Verbands. Um die hohen Pflegeeigenanteile bezahlbar abzusichern, plädierte deshalb der Vorsitzende des Expertenrats „Pflegefinanzen“ Prof. Jürgen Wasem für die Einführung einer obligatorischen, kapitalgedeckt finanzierten Zusatzversicherung („Pflege-Plus“). Sie soll einen automatischen Inflationsausgleich (Dynamisierung) bieten, Kinder beitragsfrei stellen sowie Rentnerinnen und Rentner zum halben Beitrag versichern. Laut Wasem liegt der Ball nun im Feld der Politik: „Es liegt ein Vorschlag für eine verpflichtende, mit konkreten Beiträgen hinterlegte Zusatzversicherung auf dem Tisch, die die Eigenanteile an den Pflegekosten sozial abfedert und generationengerecht finanziert.“

Neben privaten Vorsorgeprodukten gibt es inzwischen auch zahlreiche betriebliche Angebote. Sie treffen bei den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auf großes Interesse: 75 Prozent sehen eine vom Arbeitgeber angebotene betriebliche Pflegeversicherung (bPV) positiv, ergab die Civey-Umfrage. Besonders gut kommen solche Zusatzleistungen bei den Jüngeren an (88 Prozent bei den 18- bis 29-Jährigen). 55 Prozent halten eine bPV für attraktiver als ein Diensthandy oder ein Ticket für den Nahverkehr. 35 Pro-

zent der Befragten finden eine betriebliche Pflegeversicherung sogar besser als eine Gehaltserhöhung.

Die Geschäftsführerin des Bundesarbeitgeberverbands Chemie (BAVC) Petra Lindemann betonte: „Betriebliche Pflegevorsorgelösungen sind eine tarifpolitische Antwort auf den demographischen Wandel.“ Damit ließen sich viele Menschen gegen das Pflegerisiko absichern. Der Chemiebranche kommt hier eine Vorreiterrolle zu. Seit 2021 sind durch die tarifliche Einigung der Sozialpartner mittlerweile über 440.000 Beschäftigte über ein betriebliches Modell im Pflegefall mit monatlich bis zu 1.000 Euro abgesichert.

„Die gesetzliche Pflegeversicherung deckt nur einen Teil der Pflegekosten im

Alter ab“, hob ULA-Vizepräsidentin Susanne Schebel in ihrer Begrüßung hervor. „Jeder sollte daher zusätzlich privat vorsorgen.“ Die passenden Vorsorgewege müssen aus Sicht der Führungskräfteverbände vielfältig gestaltet sein. „Betriebliche Pflegezusatzversicherungen können wegweisende Lösungen sein. Diese sollten dabei allen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern gleichermaßen zugutekommen. Hierfür wollen wir gemeinsam werben.“

Für mehr Eigenverantwortlichkeit in der Pflegevorsorge plädierte der Direktor des PKV-Verbands Florian Reuther: „Die Politik wäre nun gut beraten, für die betrieblich erprobten Versicherungslösungen gute Rahmenbedingungen zu setzen und die von den Experten empfohlene Vorsorge für die Pflegeeigenanteile auf

“ Die Lohnnebenkosten haben sich hierzulande leider längst zu einer ‚Quasi-Steuer‘ auf Leistung und Erfolg entwickelt, die unsere ohnehin unter Druck stehende Wettbewerbsfähigkeit gefährdet, ohne zugleich den Bürgern die gewünschte Sicherheit und Versorgung zu garantieren.“

Roland Angst, ULA-Präsident.

den Weg zu bringen.“ Noch sei Zeit dafür, ergänzte der Vorsitzende der Gesellschaft für Recht und Politik im Gesundheitswesen (GRPG) Prof. Volker Ulrich. Weil das Pflegerisiko anders als das Krankheitsrisiko vor allem ein Hochaltersrisiko darstelle, sieht Ulrich als geeignete Lösung für den Ausbau der Pflegevorsorge vor allem eine kapitalgedeckte und damit generationengerechte Finanzierung des Pflegerisikos.

Beim Pflegegipfel wurden die Empfehlungen der Expertinnen und Experten aus Wirtschaft und Wissenschaft kontrovers diskutiert. In einer „Politischen Runde“ waren Politikerinnen und Politiker aus den Bundestagsfraktionen der Ampelkoalition sowie der CDU/CSU zu Gast. Die Parlamentarische Geschäftsführerin der FDP-Bundestagsfraktion Christine Aschenberg-Dugnus hob her-

Am Pflegegipfel in Berlin haben zahlreiche namhafte Referentinnen und Referenten aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik teilgenommen. Foto: Marius Schwarz

vor, dass bei der künftigen Finanzierung der Sozialen Pflegeversicherung vor allem jüngere Generationen nicht überlastet werden dürften. Eine demografiefeste Finanzierung sei nur mit ergänzenden, kapitalgedeckten Bausteinen realisierbar.

Dem stimmte der gesundheitspolitische Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion Tino Sorge zu. Für ihn müsse die Pflegeversicherung ebenfalls auf ein breiteres Fundament gestellt, das heißt durch weitere Säulen ergänzt werden. Geeignet dafür seien sowohl private als auch betriebliche Pflegezusatzversicherungen, die Sorge allerdings auf freiwilliger Basis und nicht verpflichtend anbieten will.

Auch Heike Baehrens, die gesundheitspolitische Sprecherin der SPD-Bundestagsfraktion, sieht in betrieblichen Lösungen durchaus Potenzial. Tarifliche Einigungen wie CareFlex, der arbeitgeberfinanzierten Pflegezusatzversicherung aus der Chemieindustrie, bezeich-

nete sie als „wertvolle Ergänzungen“ zur gesetzlichen Pflegeversicherung.

Eine Aufzeichnung des Pflegegipfels 2024 ist bei [YouTube](#) online abrufbar. Weitere Bilder gibt es auf der ULA-Website unter www.ula.de. ■



YouTube



ULA



Reform der Steuerklassen: Werden Familien benachteiligt?

Zurzeit arbeitet das Bundesfinanzministerium an einer Reform zur Abschaffung der von vielen Ehepaaren genutzten Steuerklassen III und V. Ziel der Bundesregierung ist es, die Begünstigung des besserverdienenden Partners zu beenden und mehr Fairness zu schaffen. Das Vorhaben ist umstritten und wird von der Opposition kritisiert. Die ULA Nachrichten haben zwei führende Köpfe aus der Politik um ihre Einschätzung gebeten.



Katja Hesse (FDP) ist MdB und Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesfinanzminister. Foto: Bundesministerium der Finanzen



Antje Tillmann ist Finanzpolitische Sprecherin der CDU/CSU-Bundestagsfraktion. Foto: Michael Reichel

Das Wichtigste zuerst: Nach der Reform der Steuerklassen werden Paare in Summe nicht mehr Steuern zahlen müssen, die Steuerlast bleibt gleich! Warum machen wir das Ganze dann überhaupt: Es geht darum, das Nettogehalt beider Verdienender fairer aufzuteilen. Das Ziel ist einfach und gleichzeitig sehr wichtig: Arbeiten soll sich für alle lohnen. Gerade auch für Frauen. Das unterstützen wir mit der Reform der Steuerklassen – denn bislang war es oft vor allem für Frauen wenig attraktiv, mehr zu arbeiten, wenn ihnen in der Steuerklasse V hohe Abzüge drohten. In der herausfordernden wirtschaftlichen Lage dürfen wir das riesige Potenzial von Frauen für den Arbeitsmarkt nicht länger brachliegen lassen! Das starre System der Steuerklassenkombination III/V, das auch nur selten zu tatsächlich richtigen Ergebnissen im Lohnsteuerabzug führt, war da schon immer hinderlich. Das neue System wird auch viel näher an der Realität liegen: Das Faktorverfahren wird so verbessert werden, dass hohe Nachzahlungen ausbleiben, die bislang bei der Kombination III/V häufig auftraten. Viele Leistungen des Staates orientieren sich am Nettogehalt – beispielsweise Lohnersatzleistungen wie das ALG 1: Dass es hier zu keinen Unwuchten kommt, werden die Sozialressorts mit Anpassungen und Übergangsregeln gewährleisten. Damit vermeiden wir unbeabsichtigte Folgewirkungen oder gar persönliche Härten. Das alles zeigt: Niemand wird durch diese Reform benachteiligt, ganz im Gegenteil, wir machen den Steuerabzug fairer, das Faktorverfahren zielsicherer und setzen neue Anreize, sodass sich Arbeiten mehr lohnt. ■

Die Steuerlast ist über das Jahr gesehen gleich hoch, egal welche Steuerklassen die Partner wählen. Nur unterjährig kommt es zu Unterschieden, weil in Klasse 3 monatlich weniger Lohnsteuer einbehalten wird. Ehepaare, die keinen gemeinsamen (!) Antrag auf die Steuerklassen 3/5 stellen, werden automatisch in 4/4 eingereiht. Die Steuerklassenwahl erfolgt freiwillig. Paare müssen in vielen Bereichen finanzielle Themen miteinander besprechen, so zum Beispiel ob sie ein gemeinsames Konto führen wollen oder von welchem Konto laufende Kosten wie Miete, Hauskredit oder Kindergartengebühren abgehen. Warum sollten sie das nicht in ihrem gemeinsamen Sinne auch bei den Steuerklassen tun? Bei Abschaffung der Steuerklassen 3/5 hätten Ehepaare künftig zumindest unterjährig weniger Geld zur Verfügung. Die Frage nach der Aufteilung der laufenden Kosten bleibt aber. Tatsächlich endgültige finanzielle Auswirkungen hat die Steuerklassenwahl aber bei den Lohnersatzleistungen: Informierte Eltern wählen die Steuerklassen vor der Geburt ihrer Kinder so, dass sie ihren Anspruch auf Elterngeld voll ausschöpfen können. Eine Streichung der Steuerklassen hat eine endgültige Kürzung des Elterngelds und aller anderen Lohnersatzleistungen zur Folge. Hier sehe ich allerdings tatsächlich ein Problem, weil Eltern, die sich nicht so gut auskennen, diese Möglichkeit nicht nutzen. Wir brauchen hier noch mehr Aufklärung. Als Steuerberaterin ist mein Appell an alle Paare ohnehin: Überlassen Sie finanzielle Entscheidungen nie ausschließlich Ihrer Partnerin oder Ihrem Partner! ■



Wir freuen uns, Sie zum Führungskräftetag 2024 in die Vertretung des Landes Hessen beim Bund nach Berlin einzuladen. Der Deutsche Führungskräftetag der ULA ist das führende branchenübergreifende Forum zu Zukunftsfragen aus den Bereichen Politik, Wirtschaft und Führung für die gewählten Vertreter von leitenden Angestellten sowie die noch nicht in den Sprecherausschüssen engagierten Führungskräfte.

„FÜHRUNG MIT INTELLIGENZ“

Im Fokus:

- **Zukunft des Industriestandortes,**
- **KI und Arbeitswelt** sowie
- **Mitbestimmung der leitenden Angestellten**

Auch in diesem Jahr dürfen Sie sich auf aktuelle Beiträge und den Dialog mit vielen namhaften Referentinnen und Referenten freuen, unter anderem mit:

- ➔ **Christian Lindner MdB, Bundesminister der Finanzen**
- ➔ **Kaweh Mansoori, Hessischer Wirtschaftsminister und stellv. Ministerpräsident**
- ➔ **Dr. Carsten Linnemann MdB, Generalsekretär der CDU Deutschlands**
- ➔ **Gitta Connemann MdB, Bundesvorsitzende der Mittelstands- und Wirtschaftsunion**
- ➔ **Dr. Markus Steilemann, Präsident des Verbands der Chemischen Industrie**
- ➔ **Prof. Dr. Theresa Treffers, Technische Universität München**
- ➔ **Anders Indset, Wirtschaftsphilosoph**

Für den gewohnt vertraulichen Fachdialog unter den Sprecherausschüssen haben wir exklusive Workshops vorbereitet. Hier können Sie sich zu den Themen der Sprecherausschussarbeit austauschen und Ihre Beratungskompetenz ausbauen.

Im Anschluss an die Konferenz findet im Zollpackhof am Kanzleramt eine Abendveranstaltung zum Netzwerken statt, zu welcher die Teilnehmerinnen und Teilnehmer herzlich eingeladen sind.

Bringen Sie Ihre Expertise aus der Führungspraxis im Dialog mit den Entscheidern ein. Mitglieder des ULA-Netzwerkes erhalten ermäßigte Konditionen.

Das vollständige Programm und alle Informationen zur Anmeldung finden Sie im Programmheft.

WIR FREUEN UNS AUF IHRE TEILNAHME!

Sichern Sie sich jetzt Ihren Platz unter:

www.fuehrungskraefte.de

Erwartungen der Gen Z an den ersten Arbeitsplatz aus erster Hand

von Hannah Marie Steen

Die Bedeutung des ersten Arbeitsplatzes nach Abschluss einer Ausbildung ist unbestreitbar groß. Dieser Schritt ist ein Meilenstein im beruflichen Werdegang und prägt die berufliche Identität und Zukunft. Er fungiert als Wegweiser für die Karriere und legt den Grundstein für die nachfolgende sowohl persönliche als auch professionelle Weiterentwicklung. Was viele dabei vergessen: Es ist ein Schritt, der von zahlreichen Erwartungen begleitet wird. Eine kreative, produktive und motivierte Arbeitsatmosphäre, die wir uns alle wünschen, ist leider keine Selbstverständlichkeit. Auch wenn ein solcher Idealzustand im Alltäglichen nicht zu 100 Prozent eingelöst werden kann, ist der Weg dorthin doch ein Muss, damit der erste Arbeitsplatz nicht nur eine kurze Durchgangsstation wird.

Der erste Job stellt für viele junge Erwachsene eine prägende Erfahrung dar, die mit zahlreichen neuen Ansichten und Erlebnissen verbunden ist. In dieser Phase werden Fähigkeiten wie Teamarbeit, Durchhaltevermögen und Motivation auf die Probe gestellt. Es ist ein Abschnitt in dem sich zeigt, welchen Eindruck man bei Kolleginnen und Kollegen, Führungskräften und potenziellen Kundinnen und Kunden hinterlässt. Die Bewältigung berufsspezifischer Aufgaben ermöglicht den Neulingen, ihr in der Ausbildung erworbenes Wissen, in einem geschäftlichen Kontext anzuwenden. Und es zeigt eben auch, was von dem gegenwärtigen Arbeitgeber zu halten ist.

Motivierende Arbeitgeber

Arbeitgebende können eine besonders motivierende Rolle spielen, indem sie mögliche Karrierepfade und berufliche Weiterentwicklungen erläutern und greifbar machen. Transparenz in Bezug auf individuelle Karrieremodelle ist hier entscheidend. Von vielen Anfängerinnen und Anfängern wird eine Leadershiprolle heute nicht mehr als zwingend notwendig betrachtet. Wer dies ändern möchte, sollte für Führungspositionen und Aufgaben mit hoher Verantwortung frühzeitig begeistern können.

Arbeitskultur

Gern wird der Generation Z – und zukünftig auch der Generation Alpha – von

Eltern, Lehrenden und Firmen nachgesagt, dass sie hohe Ansprüche an ihre Arbeitgebenden stellen. Während es zweifellos Berufseinsteiger gibt, welche unrealistische und unbegründete Erwartungen an ihren ersten Arbeitgeber stellen, sind einige ihrer Wünsche durchaus verständlich. Hierzu zählen Diversität, Flexibilität, Autonomie, Transparenz, Anerkennung und Weiterentwicklung. Eine gesunde Arbeitskultur ermöglicht nicht nur Neulingen, sich weiterzuentwickeln, sondern erlaubt es auch, dass sie von den Werten des Unternehmens geprägt werden. In der heutigen Zeit, in der viele Arbeitgebenden ihre Arbeitskultur offen kommunizieren, fällt es jungen Erwachsenen leichter, gezielt zu wählen. Besonders herausragend sind dabei Organisationen, die nicht nur kundenorientiert denken, sondern auch ihre Beschäftigten aktiv einbinden.

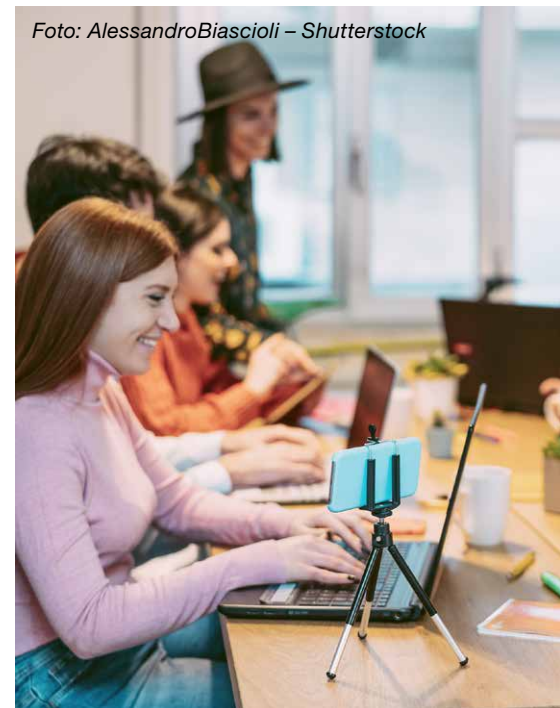
Work-Life-Balance

In Zusammenhang mit der Flexibilität, ist eine sogenannte Work-Life-Balance für alle von Interesse, welche „die Ausgewogenheit von beruflichem und nicht beruflichem Dasein des Menschen thematisiert und eine wie auch immer im Detail definierte Balance zwischen diesen beiden Lebenswelten anstrebt“ ([Leadership Insiders, 2021](#)).

Die Work-Life-Balance hat bei jungen Menschen einen neuen Stellenwert erhalten. Die Zeit nach der Arbeit wird ge-

nutzt, um Freunde zu treffen, Sport zu treiben, zu tanzen oder einfach zu entspannen. Krisen und Katastrophen, die unser Jahrhundert prägen, mögen dafür verantwortlich sein, die Freizeit bestmöglich zu nutzen. Vielleicht resultiert dieser Wandel aber auch bloß aus einem veränderten Verständnis eines gesunden Lebens mit weniger [Stress](#) und viel Freude. Wenn ein Arbeitgeber keine Möglichkeit zur Ausgewogenheit bietet, rücken automatisch solche Arbeitgeber in den Fokus, die das Konzept der Work-Life-Balance integrieren.

Foto: AlessandroBiacioli – Shutterstock



Innovations- und Gestaltungsmöglichkeiten

Eine weitere Erwartung spiegelt sich darin wider, dass Unternehmen offen gegenüber Veränderungen sind. Der Arbeitsmarkt steht unter ständigem Wandel aufgrund verschiedener politischer, sozialer, wirtschaftlicher oder ökologischer Einflussfaktoren. Dementsprechend bilden sich auch für Unternehmen neue Ansätze, um ihre Geschäftsmodelle zu gestalten und wettbewerbsfähig zu bleiben. Hierbei spielen Berufseinsteigende eine wichtige Rolle, da sie eine frische Perspektive und innovative Ideen mitbringen. Es ist von entscheidender Bedeutung, dass Unternehmen diese Dynamik nicht nur erkennen, sondern auch schätzen und fördern.

Nachhaltigkeit

Das Bewusstsein für die Klimakrise ist heute weitverbreitet. Mit steigenden CO₂-Emissionen schreitet der Klimawandel voran und beeinflusst unser Leben auf der Erde. Wetterextreme, Naturkatastrophen, Ressourcenknappheit und gefährdete Biodiversität sind nur einige der Folgen. Da staatliche Regulierungen bisher nicht ausreichend sind, liegt die Verantwortung nun bei den Hauptverursachern der hohen CO₂-Emissionen – den Unternehmen.



Foto: View Apart – Shutterstock

Maßnahmen zum Klimaschutz entwickeln sich firmenintern ständig weiter, wobei Begriffe wie CSR (Corporate Social Responsibility) und ESG (Environmental, Social and Governance) eine entscheidende Rolle spielen. In einer Zeit, in der die Zukunft bezüglich des Einflusses der Klimakrise für junge Erwachsene unsicher ist, gewinnen gut kommunizierte und tatkräftige Klimaschutzmaßnahmen an Bedeutung.

Flexible Arbeitsbedingungen – Homeoffice

Durch die COVID-19-Pandemie hat sich die Arbeitsweise vieler Unternehmen erheblich verändert. Das Homeoffice hat an Bedeutung gewonnen und den Arbeitsalltag vieler Beschäftigten nachhaltig beeinflusst. Für Familien ist dies sicherlich ein positiver Effekt gewesen, da der Arbeitsalltag mit den üblichen Tätigkeiten eines Elternteils flexibel vereint wurde. Auch für junge Menschen war es zunächst aufregend und vorteilhaft, da der Wecker später klingelte, der Weg zum Arbeitsplatz verkürzt wurde und legere Arbeitskleidung an der Tagesordnung war. Jedoch hat der eine oder die andere schnell festgestellt, dass insbesondere für Berufseinsteiger der Lerneffekt und die Motivation abnehmen. Erste praktische Berufserfahrungen mit mehr Homeoffice haben gezeigt, dass die Kommunikation zwischen Mitarbeitenden sowie das Verhältnis zu Arbeitskolleginnen und -kollegen unter den Bedingungen leiden. Die Kommunikation ist stark von der Onlineverfügbarkeit der jeweiligen Kontaktperson abhängig. Fragen müssen

in einen Chat geschickt werden, was dazu führt, dass sie leichter übersehen oder ignoriert werden können. Auch das Führen und Pflegen zwischenmenschlicher Beziehungen gestaltet sich im Homeoffice schwieriger. Eine Mittagspause gemeinsam zu verbringen und jegliche Themen zu besprechen erschwert sich. Natürlich gibt es bereits Lösungsansätze und Alternativen wie Onlinemittagspausen, wöchentliche Meetings und Updategespräche. Können diese jedoch den persönlichen Kontakt und den damit verbundenen Lerneffekt wirklich ersetzen?

Zusammenfassend lässt sich also feststellen, dass die Erwartungen an den ersten Arbeitsplatz groß sind. Mit dem Wandel der Marktbedingungen gehen Änderungen in dem Verhalten der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer einher. Wie und ob Arbeitgeber auf diesen Umbruch reagieren, ist den Unternehmen überlassen. Welchen Arbeitgeber die Berufseinsteigenden wählen, aber auch. ■

Hannah Marie Steen

ist Creative-Industries-Management-Studentin an der SRH Berlin University of Applied Sciences. Neben dem Studium arbeitete Steen bis März 2024 als Studentische Hilfskraft an der FernUniversität in Hagen und dort am Lehrstuhl für BWL, insbesondere Personalführung und Organisation, von Prof. Jürgen Weibler.



Führungskräfte
Institut

Exklusive Sonderkonditionen
für Mitglieder von
ULA-Mitgliedsverbänden



Foto: Jacob Lund – Shutterstock

AKTUELLE SEMINARE

FKI sorgt für Karrierevorsprung

Für Fach- und Führungskräfte bietet das Führungskräfte Institut (FKI) zahlreiche maßgeschneiderte Weiterbildungsseminare an. Die ULA Nachrichten stellen eine Auswahl vor. Informationen zur Anmeldung gibt es auf www.fki-online.de.

Souverän präsentieren und auftreten – Vertiefungsseminar

17. April 2024 Webseminar – anderthalb Stunden

Umfangreiches Fach- und Führungswissen zu haben, ist gut. Es so zu präsentieren, dass sich Zuhörer und Gesprächspartner angesprochen und überzeugt fühlen, ist besser. Referent Peter A. Worel zeigt in diesem Seminar, wie Menschen deutlich wirkungsvoller als der Durchschnitt kommunizieren und sich präsentieren können.

Abfindungen – effizient gestalten durch Optimierung

14. Mai 2024 Webseminar – zwei Stunden

Verlassen Beschäftigte und Führungskräfte ihr Unternehmen gegen Zahlung einer Abfindung, können sie durch die richtige Gestaltung hohe Steuerersparnisse erzielen. In diesem Seminar erläutern Rechtsanwalt Gerhard Kronisch, Finanzexpertin Marion Lamberty und Steuerberater Lutz Runte die wichtigsten Grundlagen.

Führung – klug delegieren und Konflikte lösen

23. Mai 2024 Webseminar – zwei Stunden

Moderne Führungskräfte sollten die Erwartungen der Arbeitgeber, Kunden und Beschäftigten erfüllen. Gleichzeitig verlangen der permanente Wandel und die knappe Zeit ein anderes Rollen- und Führungsverständnis. Managementcoach Michael Fridrich erklärt, wie man als Führungskraft erfolgreich delegiert und Konflikte löst.

Vorschau der ULA-Termine

2024 führt die ULA regelmäßig Veranstaltungen zu verschiedenen Themen aus Politik, Wirtschaft und Arbeit durch, die für Führungskräfte und alle Mitglieder der ULA-Verbände relevant sind.

2. Deutscher Führungskräfte-Tag „Führung mit Intelligenz“

Datum: 13. Juni 2024
Ort: Berlin, Hessische Landesvertretung beim Bund

Alle Informationen zu den Veranstaltungen und zur Anmeldung sind unter www.ula.de zu finden.

Erweitertes Informationsangebot

Alle vier bis sechs Wochen informiert die ULA noch aktueller und umfassender über die politischen Arbeitsschwerpunkte in Berlin und Brüssel, die neuesten Trends im Bereich Führung sowie bevorstehende Veranstaltungen. Hierzu können die ULA Nachrichten – in Ergänzung zur gedruckten Fassung – auch kostenfrei als Newsletter bezogen werden. Die Registrierung erfolgt einfach und bequem online unter: www.ula.de/news/ula-nachrichten.

Was tun, wenn die Kündigung verhaltensbedingt ist?

In wirtschaftlich schwierigen Zeiten ist meist von betriebsbedingten Kündigungen und Aufhebungsverträgen die Rede. Trotzdem kommt es regelmäßig vor, dass Beschäftigte auch aus anderen Gründen aus ihren Unternehmen ausscheiden. Denn Kündigungen und Aufhebungsverträge werden nicht nur wegen Restrukturierungen in kleinerem oder größerem Umfang abgeschlossen, erklärt Hinnerk Wolff vom [Juristischen Service des VAA](#) im Interview mit dem VAA Magazin. Auch arbeitsvertragswidriges Verhalten führt zur Beendigung von Arbeitsverhältnissen.



Hinnerk Wolff
VAA-Jurist

✉ rechtsberatung@vaa.de
☎ +49 221 160010

Foto: VAA

VAA Magazin: Gibt es besondere Voraussetzungen für verhaltensbedingte Kündigungen?

Wolff: Ja. Eine fristlose oder fristgerechte verhaltensbedingte Kündigung hat ganz andere Voraussetzungen als eine betriebsbedingte Kündigung. Da gibt es zum einen die außerordentliche Kündigung mit der zweiwöchigen Ausschlussfrist gemäß § 626 Absatz 2 BGB. Dann gibt es die ordentliche verhaltensbedingte Kündigung mit regelmäßig einer vorhergehenden Abmahnung. Nun unterscheiden die Juristen auch noch zwischen Tat- und Verdachtskündigung. Zu guter Letzt muss das Ganze abgegrenzt werden von einer personenbedingten Kündigung.

Ziemlich verwirrend. Lässt sich das für juristische Laien erklären?

Bei verhaltensbedingten Kündigungen geht man davon aus, dass Beschäftigte ihre Arbeitsleistung erbringen können, aber nicht vertragsgemäß leisten wollen. Bei der personenbedingten Kündigung wollen Beschäftigte ihre Arbeitsleistung erbringen, können sie aber nicht vertragsgemäß leisten. Bei der ordentlichen Kündigung wird mit Ablauf der Kündigungsfrist das Arbeitsverhältnis beendet, bei der fristlosen Kündigung wird mit sofortiger Wirkung. Das heißt: Mit Zugang der Kündigung wird das Arbeitsverhältnis aus „wichtigem Grund“ beendet.

Bei der Tat Kündigung ist der Arbeitgeber von der Pflichtverletzung des Mitarbeitenden überzeugt und kann sie auch beweisen. Er spricht also die Kündigung wegen vollbrachter Tat aus. Kann die Pflichtverletzung nicht sicher nachgewiesen werden, oder besteht ein Risiko, dass er „die Tat“ nicht nachweisen kann, wird die verhaltensbedingte Kündigung oft als sogenannte Verdachtskündigung ausgesprochen. Bei der Verdachtskündigung wird der Mitarbeitende einer so schweren Pflichtverletzung verdächtigt, dass allein der Verdacht ausreicht, das Arbeitsverhältnis zu beenden.

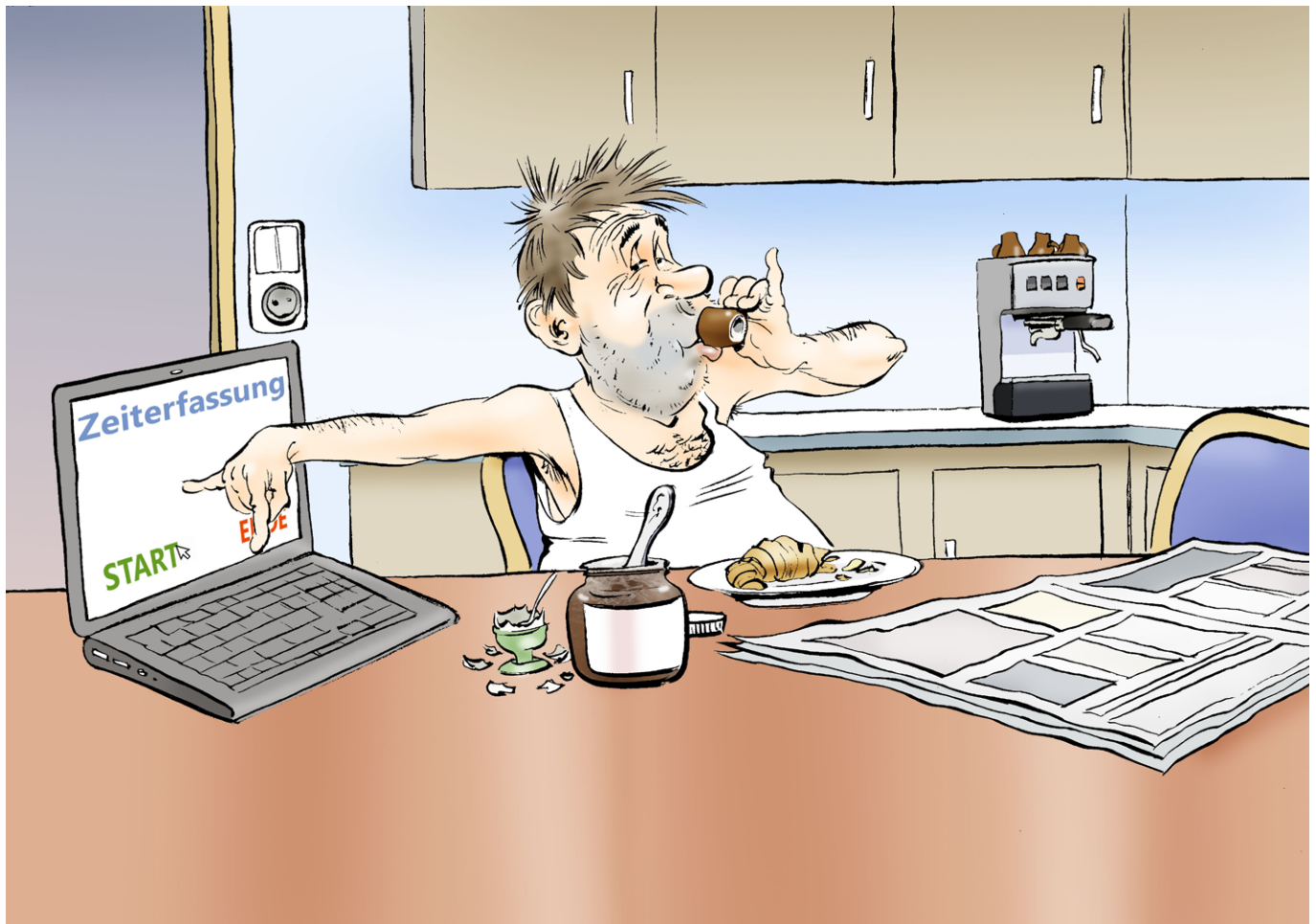
Gilt hier nicht die Unschuldsvermutung, bis das Gegenteil bewiesen ist?

Nun, wir sind hier nicht im Strafrecht mit staatlicher Verfolgung, sondern in einem Privatrechtsverhältnis. Insofern gibt es auch kein Aussageverweigerungsrecht, wenn die Gefahr besteht, sich selbst zu

belasten. Meist geschieht die Tat Kündigung bei strafbaren Handlungen. Besteht beispielsweise der Tatverdacht, der sich auf konkrete Tatsachen stützt, dass ein Arbeitnehmer eine Kollegin sexuell belästigt hat, so kommt diese Verdachtskündigung in Betracht.

In letzter Zeit werden wir auch mit Fällen konfrontiert, in denen nach angloamerikanischen Verhältnissen sogenannte Investigativverfahren von Unternehmen eingeleitet werden, um Schuldige für schwerwiegende unternehmensschädigende Verhaltensvorfälle herauszufinden. Entgegen ihrer Absicht, dafür Verfahrensgrundsätze einschließlich des Rechts auf Verweigerung der Aussage und Beiziehung eines Rechtsanwaltes einzuführen, ist der deutsche Gesetzgeber bisher untätig geblieben – im Gegensatz zu anderen Staaten. So werden Beschäftigte plötzlich von Vorgesetzten in die Personalabteilung oder ins Büro der Geschäftsführung bestellt, wo die Unternehmensleitung – regelmäßig auch ein Anwaltsteam einer vom Arbeitgeber beauftragten Kanzlei – wartet. Dann wird ein Anhörungsverfahren ohne prozessuale Regelungen mit Arbeitnehmern durchgeführt. Dabei werden Zeugen und mögliche Beschuldigte vernommen, beispielsweise, wenn Unregelmäßigkeiten oder Bestechlichkeit bei der Vergabe von Aufträgen an Dienstleister und andere Gewerke im Raum stehen, die Leistungen für das Unternehmen erbringen.

Werden Beschäftigte davon nicht völlig überrumpelt? ►



Karikatur: Calleri

Das stimmt. Betroffene müssen befürchten, dass sie bei entsprechenden Aussagen auch von Kolleginnen und Kollegen mit einer fristlosen Verdachtskündigung, meist ausgesprochen als Tat- oder hilfsweise Verdachtskündigung, gekündigt werden. Meist werden alle Zugangsnachweise weggenommen und die Betroffenen durch den Werkschutz oder HR direkt zum Werkstor geführt. Sie haben also kein Zutrittsrecht mehr zum Gelände. Gegebenenfalls folgt noch die Einleitung eines Strafverfahrens.

Wie kann der Juristische Service des VAA betroffenen VAA-Mitgliedern helfen?

Die Juristinnen und Juristen des VAA begleiten unsere betroffenen Mitglieder bei diesen Verhandlungen, üblicherweise aber nicht beim ersten Mal der Anhörung. Und da haben wir wieder das Problem: Unternehmen müssen die Hinzuziehung eines Anwalts nicht gestatten, da es dafür keine gesetzliche Grundlage gibt. Genauso wenig kann ein Arbeit-

nehmer verlangen, dass zu einem kritischen Personalgespräch immer ein Rechtsanwalt hinzugezogen wird. Aber regelmäßig lassen die Unternehmen das dann bei Fortgang des Verfahrens aus Gründen der Waffengleichheit zu – und weil es international in anderen Verfahrensordnungen zugelassen ist. Wenn VAA-Mitglieder also von einer solchen Maßnahme betroffen sind, sollten sie sich schnellstmöglich der Unterstützung der VAA-Juristen versichern.

Entscheidend für den Erfolg einer solchen Klage ist aber, dass sich ein dringender Tatverdacht ergibt und man die Beschäftigten genau zu den Tatvorwürfen anhören und Gelegenheit zur Stellungnahme geben muss! Ein formaler Fehler führt ansonsten zur Unwirksamkeit der Kündigung. Genau aus dem Grund versichern sich die meisten Unternehmen eines Teams von Rechtsanwälten, die den Sachverhalt auch erklären sollen. Was folgt, ist entweder eine fristlose Kündigung, hilfsweise fristge-

recht, und ein langer Prozess. Was die meisten nicht wahrhaben wollen: Mit dem Zeitpunkt des Zugangs der Kündigung endet die Entgeltzahlung.

Gab es denn in letzter Zeit im Bereich der verhaltensbedingten Kündigung besondere Entscheidungen?

Über eine Entscheidung hat mein Kollege Stefan Ladeburg in der letzten Ausgabe des VAA Magazins im [Februar 2024](#) schon berichtet. Ähnlich auch war eine Entscheidung des Thüringer Landesarbeitsgerichts vom 22. März 2021: Die Parteien stritten über eine auf den Verdacht von Drogenkonsum gestützte Kündigung. Der Kläger war Verpackungshelfer und zerlegte wiederholt Teile. Das Unternehmen hörte aus dem Betriebsumfeld, dass er seine Fahrerlaubnis aufgrund von Drogenkonsum verloren hätte. Daraufhin hegten sie den Verdacht, dass die ständigen Schädigungen auf den Drogenkonsum zurückgingen. Als der Arbeitgeber den Kläger anhörte, aber vergaß, ihn mit dem Verlust der Fahr-

erlaubnis aufgrund des Drogenkonsums zu konfrontieren, verlor er den Prozess. Denn auch nach der Rechtsprechung des BAG soll dem Arbeitnehmer Gelegenheit gegeben werden, sich mit einer Frist von einer Woche zur Stellungnahme eingehend mit den Verdachtsmomenten auseinandersetzen zu können und sich nach Bedarf hierzu rechtlich beraten lassen. Für die Stellungnahme muss ihnen Gelegenheit nach Wahl gegeben werden, eine Einlassung in Textform oder ein Personalgespräch zu verlangen unter Hinzuziehung eines Anwalts oder einer sonstigen Vertrauensperson.

Und wie steht es mit unglücklichem Agieren in sozialen Medien?

Auch dazu gibt es „frische Ware“ aus Erfurt vom Bundesarbeitsgericht in einem Urteil vom 24. August 2023. Der Delinquent gehörte seit 2014 einer privaten WhatsApp-Chatgruppe mit fünf anderen Arbeitnehmern an. 2020 kam noch einer hinzu. Alle waren langjährig miteinander befreundet, zwei miteinander verwandt. In dieser Gruppe äußerte sich der Kläger – wie auch mehrere andere Gruppenmitglieder – in beleidigender und menschenverachtender Weise unter anderem über Vorgesetzte und Kollegen. Und dann kam es, wie es kommen musste: Im Rahmen eines Gesprächs über einen Arbeitszeitkonflikt zeigte ein Gruppenmitglied den Chatverlauf anderen Beschäftigten, die nicht zur Gruppe gehörten. Einer dieser Mitarbeiter kopierte den Chatverlauf auf sein eigenes Smartphone und spielte es dem Betriebsrat des Unternehmens zu. Davon erfuhr das Unternehmen und kündigte das Arbeitsverhältnis außerordentlich und fristlos.

In beiden Instanzen in Niedersachsen waren die Arbeitsgerichte der Auffassung, dass die Kündigungsschutzklage erfolgreich sei, da die Äußerungen im Rahmen einer vertraulichen Kommunikation gefallen sind. Diese Vertraulichkeit genieße verfassungsrechtlichen Schutz. Das BAG teilte diese Auffassung nicht: Bei beleidigenden und menschenverachtenden Äußerungen über Betriebsangehörige bedarf es für die Begründung eines besonderen persönlichkeitsrechtlichen Schutzes der Darlegung, warum der Äußernde berechtigt erwarten durfte, dass der Inhalt seiner

Äußerungen von keinem Gruppenmitglied an einen Dritten weitergegeben wird. Und das BAG sah im Messagingdienst WhatsApp ein Medium, das gerade auf die schnelle Weiterleitung von Äußerungen angelegt ist. Das Landesarbeitsgericht müsse dem Kläger nun Gelegenheit für eine solche Darlegung einräumen und erneut entscheiden. Was lernt man daraus? Wer Nachrichten in einer WhatsApp-Gruppe austauscht, dem muss klar sein, dass diese gespeichert werden und für längere Zeit abrufbar sind. Der Zugriff und das Risiko des Zugriffs von Dritten liegt im Risikobereich des Arbeitnehmers.

Welche Fälle in der VAA-Rechtsberatung kommen bei verhaltensbedingten Kündigungen noch vor?

Vordere Plätze nehmen gern betrügerische Zeiterfassung in Buchungssystemen und Spesenbetrug ein. Man könnte es – abseits von Dummheit – auch so ausdrücken: Wenn einem trennungswilligen Arbeitgeber die betriebsbedingten Argumente ausgehen, lohnt ein Blick in die Abrechnungsunterlagen bei Dienstreisen. Und es reicht schon der Verdacht der Unterschlagung oder des Betrugs mit wenigen Euros aus, um nach der Rechtsprechung eine fristlose Kündigung zu rechtfertigen. Denn der dringende Verdacht des Missbrauchs von Zeiterfassungssystemen kann das rechtfertigen.

In Mecklenburg-Vorpommern hatte das Landesarbeitsgericht einen Fall aus Stralsund zu entscheiden, bei dem sich ein vermeintlich gewitzter Arbeitnehmer mit großer Wahrscheinlichkeit von zu Hause aus im Zeiterfassungssystem eingebucht hatte, die Arbeit aber erst später im Dienstgebäude aufnahm. Das Gericht wies zutreffend darauf hin, dass Gleitzeitmodelle und flexible Arbeitszeitmodelle insbesondere dem Interesse der Belegschaft dienen, private und dienstliche Belange miteinander zu verbinden und besonders zuverlässig bedient werden müssen. Diese Problematik der manipulierten Arbeitszeiterfassung wird noch interessanter werden, wenn sich der Gesetzgeber endlich entschließen sollte, aufgrund der Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs und des Bundesarbeitsgerichts künftig die Zeiterfassung in weit höherem Maße zur Pflicht zu erklären. ■



Langfassung des Interviews gibt es im Webmagazin.



Auf der Mitgliederplattform **MeinVAA** unter **mein.vaa.de** stehen für eingeloggte VAA-Mitglieder zahlreiche Infobroschüren zu arbeitsrechtlichen Themen zum Download bereit.



Foto: privat

Dr. Matthias Ganschow, Vorsitzender der VAA- Werksgruppe Clariant Rhein-Main/Heubach

„Dank der professionellen Arbeit und dem Engagement des Juristischen Service konnte ich ein für mich positives Ergebnis erzielen. Die VAA-Juristen haben mir stets in rechtlichen Fragen bezüglich der Sprecherausschussarbeit oder meiner privaten Belange mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Ihre Fachkenntnisse, Erfahrung und ihr Einsatz haben maßgeblich dazu beigetragen, dass ich mich gut aufgehoben gefühlt habe. Ich bin sehr dankbar für die Unterstützung des VAA und werde den Juristischen Service jederzeit weiterempfehlen.“



Privathandyverbot während der Arbeitszeit: Betriebsrat hat kein Mitbestimmungsrecht



Foto: Roman Samborski – Shutterstock

Dem Betriebsrat steht kein Mitbestimmungsrecht zu, wenn der Arbeitgeber den Beschäftigten die private Nutzung von Smartphones während der Arbeitszeit untersagt, um eine ordnungsgemäße Arbeitsleistung sicherzustellen. Das hat das Bundesarbeitsgericht entschieden.

Ein Arbeitgeber aus der Automobilbranche hatte seinen Beschäftigten die private Nutzung von Mobiltelefonen und Smartphones während der Arbeitszeit verboten, um ein zügiges und konzentriertes Arbeiten der Arbeitnehmer sicherzustellen. Der Betriebsrat des Unternehmens wandte sich vor dem Arbeitsgericht gegen das Verbot, weil dadurch auch Zeiträume erfasst seien, in denen es aus betrieblichen Gründen zu Arbeitsunterbrechungen kommen könne. Die Maßnahme gehe über das Direktionsrecht des Arbeitgebers hinaus und betreffe das Ordnungsverhalten der Arbeitnehmer im Betrieb, somit wäre sie aus Sicht des Betriebsrates mitbestimmungs-

pflichtig gewesen. Sowohl das Arbeitsgericht als auch das Landesarbeitsgericht lehnten den Antrag des Betriebsrates ab.

Das Bundesarbeitsgericht (BAG) entschied im Sinne des Arbeitgebers (Urteil vom 17. Oktober 2023, Aktenzeichen: [1 ABR 24/22](#)). Das Verbot, so die höchsten Arbeitsrichter, sei eine zulässige Konkretisierung der arbeitsvertraglichen Pflichten der Arbeitnehmer, die keine Mitbestimmung erfordere. Dem stehe nicht entgegen, dass es aus betrieblichen Gründen regelmäßig zu Unterbrechungen bei bestimmten Betriebsabläufen komme. Der Arbeitgeber sei auch während dieser Zeiten aufgrund seines Direktionsrechts berechtigt, die Arbeitsleistung der Beschäftigten abzufordern und ihnen bestimmte Aufgaben zuzuweisen. Darüber hinaus solle die Anordnung sicherstellen, dass die Arbeitnehmer diese Zeiträume nutzen, um selbstständig etwaige Nebenarbeiten auszuführen. Damit ist aus Sicht der BAG-Richter nicht das Ordnungs-, sondern das – mitbestimmungsfreie – Arbeitsverhalten der

Arbeitnehmer betroffen. Dem Betriebsrat steht somit bei der Maßnahme kein Mitbestimmungsrecht zu. ■

VAA-Praxistipp

Bei der Abgrenzung zwischen dem mitbestimmungspflichtigem Ordnungsverhalten und mitbestimmungsfreiem Arbeitsverhalten im Betrieb geht es um die Unterscheidung, ob eine Maßnahme des Arbeitgebers das generelle Verhalten im Betrieb oder das Verhalten der Beschäftigten bei der Arbeit betrifft. Wenn beide Bereiche betroffen sind, kommt es auf den Wirkungsschwerpunkt der Maßnahme an. Das BAG hat entschieden, dass die private Smartphonennutzung während der Arbeitszeit vor allem das Arbeitsverhalten betrifft und ein entsprechendes Verbot somit nicht mitbestimmungspflichtig ist.



Der Rathausplatz in Wernigerode zur blauen Stunde. Foto: Clewe2807 – Wikimedia Commons

VAA-PENSIONÄRSREISE 2024

Wernigerode – „bunte Stadt“ im Nationalpark Harz

Zur 27. Ausgabe des traditionellen Reiseformats geht es nach Wernigerode. Organisiert wird die Reise von Dr. Rudolf Fiedler. Eingeladen sind sowohl VAA-Pensionärinnen und -Pensionäre als auch im Berufsleben stehende Mitglieder, vor allem aus den pensionsnahen Jahrgängen.

Dieses Jahr findet die Reise im August statt – vom 25. bis 28. August 2024. Vom Stadtkern der Gastgeberstadt ließ sich schon im 19. Jahrhundert der Schriftsteller Hermann Löns inspirieren und nannte Wernigerode „Die bunte Stadt am Harz“. Untergebracht wird die VAA-Reisegruppe im Harzer Kultur- und Kongresshotel (Pfarrstraße 41, 38855 Wernigerode, Telefon +49 3943 941-550, E-Mail an grubauer@hkk.wr.de). Vom Hotel lässt sich die City fußläufig in rund zehn Minuten erreichen. Den Begrüßungsabend werden die Reiseteilnehmer am Sonntag im Hotel feiern. Am Montag bringt die Harzer Schmalspurbahn die Gruppe um 09:10 Uhr auf den Brocken, wo ein dreiteiliges Besuchsprogramm wartet. Dazu werden die Teilnehmer in drei Gruppen aufgeteilt. Nach einer Führung durch die multimediale Ausstellung wartet nach

der Mittagspause der botanische Brockengarten mit seinen 1.500 Pflanzenarten der Hochgebirge aus aller Welt. Zu guter Letzt steht eine spannende Tour in Begleitung von Rangern auf dem Plan. Wer nicht gut zu Fuß ist, kann sich in der Cafeteria stärken und ausruhen oder im Museum umsehen. Alle, die sich den Rangern anschließen möchten, denken bitte an festes Schuhwerk. Um 16:20 Uhr geht es mit der Brockenbahn wieder zurück zum Abendessen im Tagungshotel. Für Dienstagvormittag ist eine Stadtführung in Gruppen vorgesehen. Der Nachmittag steht dann traditionell zur freien Verfügung. Am Abend geht es ins neben dem Rathaus gelegenen „Ristorante Piazza Colombo“ zum gemeinsamen Abschiedsabendessen. Dort werden die VAA-Reiseteilnehmer ausschließlich unter sich sein. Der Rückweg zum Hotel beträgt etwa zehn Minuten zu Fuß.

Die VAA-Pensionärsreise 2024 kostet 410 Euro pro Person im Doppelzimmer und 470 Euro im Einzelzimmer. In den Kosten inbegriffen sind die Übernachtungen (inklusive Frühstück), die Kurtaxe (berechtigt die kostenlose Benutzung des City-Busses), der Sektempfang, das Abendessen am Begrüßungsabend, alle gemeinsamen Veranstaltungen wie die Führungen und

die Brockenfahrt, das Abendessen am Montag, der Abschlussabend (ebenfalls inklusive Abendessen). Individuelle Kosten sind die Getränke an den drei Abenden und Entnahmen aus der Minibar. Kostenpflichtige Parkplätze zum Preis von zehn Euro pro Tag befinden sich direkt am Hotel. Das Hotel bietet maximal drei bis vier zusätzliche Übernachtungen zu den für die Gruppe ausgehandelten günstigeren Konditionen an. So können die Teilnehmer die Möglichkeit nutzen, je nach Interessenschwerpunkt weitere Besichtigungsziele zu planen. Es wird festes Schuhwerk empfohlen, da die Wege teilweise über Kopfsteinpflaster führen.

Bis zum 31. Mai 2024 erfolgt die Anmeldung bei Dr. Rudolf Fiedler (Stettiner Straße 6, 50321 Brühl, Tel +49 2232 22221, E-Mail an dr_rudolf.fiedler@arcor.de). Der Organisator bittet darum, möglichst die dem VAA Magazin beiliegende Anmeldekarte zu verwenden. Wer den digitalen Weg wählt, sollte die auf der Karte vorgegebenen Angaben übernehmen. Diejenigen, die bereits vorab ihr Interesse per E-Mail bekundet haben, werden gebeten, die Teilnahme verbindlich zu bestätigen. Da auch 2024 die Teilnehmerzahl begrenzt ist, werden Interessenten nach dem Eingangsdatum ihrer Anmeldung berücksichtigt. Mit der Reisebestätigung, die voraussichtlich ab Mitte Juni versendet wird, erfolgt eine Zahlungsaufforderung. Einen Monat vor Reisebeginn erhalten die Teilnehmer Unterlagen mit weiteren Einzelheiten. ■

Pinkeln und Karussellfahren



**LEHMANN'S
DESTILLAT**

Zuerst die gute Nachricht: Wir haben 2023 unser Klimaziel erreicht. Zitat von Robert Habeck: „Deutschland ist auf Kurs – erstmals. Wenn wir Kurs halten, erreichen wir auch unsere Klimaziele 2030.“ Beim Treibhausgasausstoß sei der stärkste Rückgang seit der Wiedervereinigung gemessen worden. Es sei sogar möglich, die Vorgaben für 2030 überzuerfüllen. Da will jemand eindeutig Aktivist der sozialistischen Arbeit werden und auf die Straße der Besten einbiegen. Bei genauerem Hinsehen fußt die gute Klimabilanz allerdings nicht nur auf weniger verbrannter Kohle und mehr erneuerbarer Energie, sondern auch darauf, dass die Wirtschaft schwächer läuft. Und bei den aktuellen Zuständen und Aussichten ist eine Planübererfüllung keineswegs abwegig. Ein bisschen ist es so, als würde der Nachwuchs mit einem Zeugnis nach Hause kommen, in dem steht: „Ihr Kind wird versetzt. Allerdings konnten aufgrund von 187 Fehltagen keine Noten vergeben werden. Wir wünschen ihrem Kind schon jetzt eine erfolgreiche Immatrikulation an einer Universität Ihrer Wahl.“

Apropos lernfähige Schüler: Bei der theoretischen Führerscheinprüfung gibt es mittlerweile eine Durchfallquote von 49 Prozent. Ausrutscher? Mitnichten! Denn bei den Wiederholungsprüfungen rasseln abermals ganze 54 Prozent durch. Aber wer braucht schon einen Führerschein, wenn das Auto dank KI demnächst selbst fährt? Außerdem: „Führerschein“ – voll Nazi so etwas! Es muss eh viel mehr auf korrekte Sprache geachtet werden. Ein leuchtendes Beispiel ist die Berliner Abgeordnete der Partei Die Linke Katalin Gennburg, die in einer Rede im Berliner Abgeordnetenhaus eine „Pinkelgerechtigkeit zwischen Penisträger*innen und Sitzpinkler*innen“ – ja, so etwas gibt es, zumindest in Berlin – einforderte, wofür die Linksfraktion sechs Millionen Euro im Landeshaushalt bereitstellen will. Dit is Berlin, wa?

In Berlin arbeitet auch unser Gesundheitsminister, der Karli. Und der hat jetzt ein Gesetz angekündigt, welches das Gesundheitssystem zu Vorkehrungen „für einen Katastrophenfall oder sogar einen militärischen Bündnisfall“ bewegen soll. Da versucht jemand, ein paar Groschen aus dem Sondervermögen der Bundeswehr abzuschöpfen. Schlaues Karlichen! Somit könnte man indirekte Verteidigungsausgaben mit dem Zwei-Prozent-Ziel der NATO verrechnen. Das wird den alten beziehungsweise demnächst neuen US-Präsidenten bestimmt überzeugen. Deutschland kommt endlich seiner bisher mangelnden Zahlungsmoral nach und wird dafür nicht dem Russen zum Fraß vorgeworfen. Glück gehabt.

Apropos Fressen: Im ORF, in der Sendung „Niederösterreich heute“, wurde kürzlich vor laufender Kamera ein Fisch verkocht, der nie hätte in der Pfanne landen dürfen. Warum? Nun, der kulinarisch zubereitete Frauenerfing steht seit jeher auf der Roten Liste. Die Moderatorin der Sendung entschuldigte sich eine Woche später: Das Team hätte andere In-

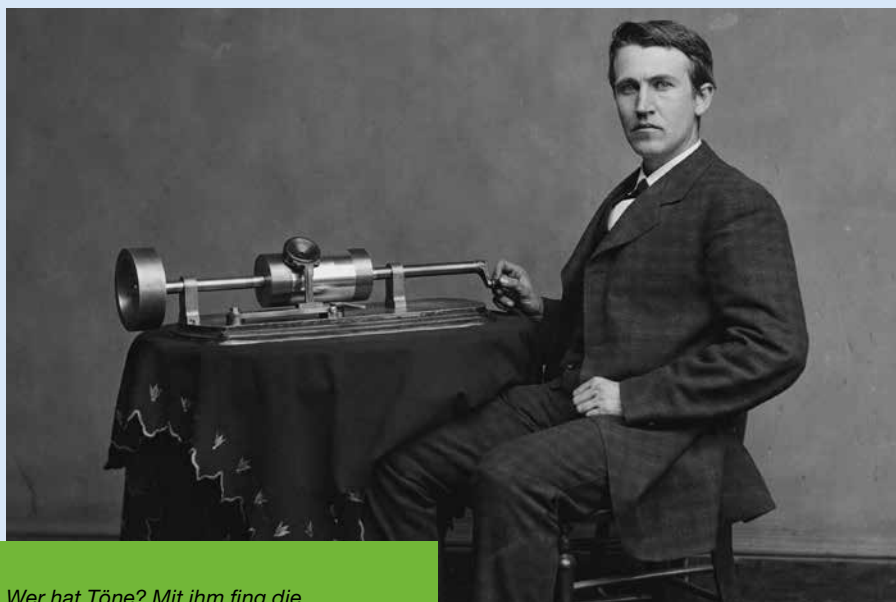
formationen gehabt und nicht gewusst, dass der Fisch stark gefährdet und vom Aussterben bedroht ist. Aber hey, immerhin, er war noch einmal im Fernsehen! All diese großen und kleinen Aufreger wurden schlussendlich getoppt vom Vorschlag der Tierwohlorganisation PETA: Man solle Tiermotive wie Pferde auf Karussells verbieten, weil sie Kindern falsche Werte im Umgang mit Tieren vermitteln würden. Als Alternative schlägt PETA Motive wie Autos, Flugzeuge oder Bulldozer vor. Da haben die sich aber offensichtlich nicht mit Fridays for Future abgesprochen ... Auch auf Sternschnuppen, Regenbögen oder Besen könnten Kinder stattdessen reiten, meint PETA. Katalin Gennburg wäre bestimmt dafür und würde für die Umbaumaßnahmen wieder sechs Millionen Euro aus dem Landeshaushalt bereitstellen.

Ich habe nun zu Hause für Ordnung und Gerechtigkeit gesorgt: Dem Kuckuck aus der Wanduhr wurde die Freiheit geschenkt, sämtliche Wasserhähne haben nun ganztags Freigang im Garten und meinen Laptop bediene ich ab sofort nur noch mit dem Touchpad, weil ich das permanente Klicken auf der Maus nicht mehr mit meinem Gewissen vereinbaren kann. Dass ich nun überall zu spät komme, mir nicht mehr die Hände waschen kann und sich das Schreiben meiner Kolumnen unnötig in die Länge zieht, nehme ich für den längst überfälligen Fortschritt gern im Kauf. ■

Mit seinen verschiedenen Kabarettprogrammen reist der Dresdner Kabarettist Erik Lehmann quer durch Deutschland und hat auch schon diverse Preise gewonnen. Auf der Website www.knabarett.de ist Lehmann jederzeit käuflich und bestellbar. Seinen eigenen Honig gibt es auf uwes-landhonig.de.
Foto: Robert Jentzsch

1899 Naturwissenschaft für die Ohren

Unter der Überschrift „ChemieGeschichte(n)“ wirft das VAA Magazin einen Blick auf Meilensteine der chemisch-pharmazeutischen Wissenschaft und Praxis. Im Mittelpunkt stehen Personen, Dinge oder Ereignisse, die Geschichte gemacht haben und deren Einflüsse bis heute spürbar sind.



Wer hat Töne? Mit ihm fing die Geschichte des Phonogrammarchivs an: Thomas Alva Edison und sein Phonograph. Foto: Levin C. Handy – Wikimedia Commons

Aufhorchen ließ das Phonogrammarchiv (PhA) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften schon ganz zu Beginn. In feinsten K.u.k.-Prosa richteten am 27. April 1899 mehrere Mitglieder „der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe“ sowie der „philosophisch-historischen Classe“ einen Antrag an die „Hohe kaiserl. Akademie der Wissenschaften“. Wörtlich hieß es darin: „Seit der Erfindung des Phonographen durch Th. A. Edison verfügen wir über ein Mittel, die Vorgänge der Gegenwart für die Nachwelt aufzubewahren, das, wenn auch nicht annähernd von der Bedeutung der Schrift, der bildlichen und plastischen Darstellungsmethoden, sich diesen doch nicht

unwürdig zur Seite stellen kann.“ Es gelte nun, „die neu erschlossene Methode für unsere Nachkommenschaft zu verwerten“, befanden die Antragsteller. Dies könne „durch die systematische Herstellung, Sammlung und Verwahrung von phonographischen Walzen geschehen, d. h. durch die Anlage einer Art phonographischen Archives“. Das war vor 125 Jahren die Geburtsstunde einer Sammlung, deren älteste Bestände von 1899 bis 1950 inzwischen zum Weltdokumentenerbe der Unesco gehören. Ein Impuls der Gründer war es, mit den Aufnahmen die Erforschung von Sprachen, Dialekten und musikalischen Traditionen anzutreiben. Doch bald schon gesellten sich weitere Schwerpunkte hinzu, wie der Webpräsenz des PhA zu entnehmen ist. Aufnahmen aus den Bereichen Zoologie und Medizin gehörten dazu – ebenso wie „Stimmporträts“ bedeutender Persönlichkeiten.

So kann die geneigte Nachkommenschaft etwa der verrauschten Stimme von Kaiser Franz Josef lauschen, der seiner Freude Ausdruck verleiht, „auf Wunsch der Akademie der Wissenschaften meine Stimme in den Apparat hineinzusprechen und dieselbe dadurch der Sammlung einzuverleiben“. Wer den Wunsch verspürt, sich quer durch die Audiothek zu hören, sollte freilich etwas Zeit mitbringen. Das PhA beziffert den aktuellen Bestand auf 75.500 Einzelaufnahmen mit einer Gesamtdauer von rund 14.000 Stunden – davon circa 1.700 Stunden Videomaterial, das seit 2002 gesammelt wird. Die Aufnahmetechnik variierte mit der Zeit: vom Phonographen über Grammophone und Magnetbändern bis hin zu digitalen Aufnahmen. Gleich geblieben ist die Akribie, mit der die Archivalien katalogisiert werden. Der Eintrag zur Aufnahme der Stimme von Franz Josef I. verzeichnet beispielsweise das Datum – den 2. August 1903 – ebenso wie den Ort – Bad Ischl – und die Urheber der Aufnahme – den Konstrukteur des „Archivphonographen“ Fritz Hauser und den Mediziner Siegmund Exner.

Naturwissenschaftler standen am Beginn des Archivs. Sie lassen auch heute noch von sich hören. So wie unlängst in einer Sonderausstellung „Forscherinnen entdecken: Frauen an der Akademie der Wissenschaften“. Zu dieser Ausstellung steuerte das PhA den Zusammenschritt eines Vortrags von Lise Meitner bei, den die Physikerin im September 1963 in der Wiener Urania hielt. Dort sprach sie auch darüber, wie schwer sie es hatte, sich in Studium und Beruf durchzusetzen. „Frauen waren und sind in der Wissenschaft noch immer unterrepräsentiert“, hält das Phonogrammarchiv dazu selbstkritisch fest. Selbst heute fänden sich unter den insgesamt 765 Mitgliedern der Österreichischen Akademie der Wissenschaften nur 170 Frauen. Auch das lässt aufhorchen. ■

Allianz

Alien-Entführung?
Absurd!

Versichern was **wirklich** zählt

Nessie-Sichtung?
Absurd!

Gar nicht absurd:
3 von 5 Deutschen
werden pflegebedürftig.

**DIE ALLIANZ
PFLEGEZUSATZVERSICHERUNG**

Jetzt beraten lassen.
Persönlich. Digital.

Mit Beitrags-
vorteilen für
VAA-Mitglieder

Geburtstage im Mai und Juni 2024



im Mai

95 Jahre

Dr. Albert Löwenstein, Haan

90 Jahre

Alfred Pohlmann, Lahnstein
Dr. Walter Gilgenberg, Troisdorf
Dr. Peter Rosenthal, Leverkusen
Dr. Werner Nielinger, Krefeld
Karl-August Beier, Köln
Dr. Günter Kaiser, Hannover
Dr. Leonhard Häfner, Königstein
Dr. Helmut Nagel, Aschaffenburg
Hans-Georg Mues, Troisdorf
Dieter Disselbeck, Bad Soden

85 Jahre

Dr. Hans Joachim Geelhaar, Ludwigshafen
Dr. Manfred Bergfeld, Erlenbach
Karl-Heinz Rasch, Marl
Gerhard Stark, Ladenburg
Wolfgang D. Urbas, Krefeld
Dr. Dieter Krockenberger, Haltern am See
Peter Gottschling, Frankenthal
Dr. Peter Kaune, Schwetzingen
Hans-Joachim Hauschulz, Dorsten
Adalberto Jaeger, Bornheim
Dr. Jürgen Plückerhan, Frankenthal
Arnulf Ulrich, Bad Dürrenberg
Dr. Horst Pennewiss, Darmstadt
Dr. Franz-Xaver Brock, Marburg
Dr. Dirk Herrmann, Falkensee
Prof. Dr. Hans Jürgen Quadbeck-Seeger, Bad Dürkheim
Guido Hoffmann, Marl
Prof. Dr. Gesche Berger, Kronberg
Dr. Heinz Scholten, Haltern am See
Carl Dietrich Lasch, Meerbusch

80 Jahre

Horst Eller, Frankfurt am Main
Dr. Ulrich Griesel, Leverkusen
Hans Karl Fuchs, Darmstadt
Dr. Peter Kläß, Greiz
Jutta Beyer, Bitterfeld-Wolfen, Wolfen
Dr. Hans-Ludwig Panke, Hofheim
Udo Jankowski, Recklinghausen

Bernhard Böhmer, Geilenkirchen
Ernst Häring, Bergheim
Dr. Werner Küsters, Limburgerhof
Dr. Rolf Ackermann, Hanau
Lothar Noe, Dorsten
Dr. Udo Koller, Leesten
Dr. Hans-Peter Hörner, Wehr
Horst Kamolz, Marl
Dipl.-Ing. Heinrich Amberge, Laboe

75 Jahre

Dr. Thomas Mack, Bad Homburg
Dr. Roland Handl, Obertshausen
Dr. Wilhelm Wolfes, Essen
Dr. Hans-Michael Huck, Worms
Dr. Winfried Farnung, Münster
Dipl.-Ing. Wolfgang Müller, Krefeld
Dr. Werner Bomann, Lich
Dr. Hans Helmut Jühe, Kempen
Dr. Jürgen Fischer, Limburgerhof
Dr. Rudi Wajda, Mannheim
Dr. Mario D. Golan, Milano
Eduard Hennig, Troisdorf
Dr. Günter Benz, Köln
Dr. Barbara Spyra, Tuntenhausen, Schönau
Dr. Hans-Peter Biermann, Pulheim
Dr. Rainold Arndt, Berlin
Dieter Knötig, Korschenbroich
Dr. Robert F. Lammens, Leverkusen
Dr. Hans-Joachim Schwerdtfeger, Marl
Dr. Johann A. Mühlbauer, Hannover
Dr. Friedrich Borchers, Hannover
Monika Leisten, Krefeld
Dr. Rainer Gerlach, Siegburg

im Juni

95 Jahre

Dr. Helga Roder, Wiesbaden

90 Jahre

Dr. Siegfried Gipp, Schwedt
Berent Reinecke, Burbach
Edmund Moeckel, Rosbach
Dr. Georg Simon, Limburgerhof
Martin Bienkowski, Neu-Isenburg
Dr. Helmut Winkler, Königstein
Dr. Helmut Birkner, Bremen
Dr. Horst-Heinrich Weizenkorn, Hürth

Dr. Klaus Böhme, Bornheim
Dr. Ernst Schultze-Rhonhof, Bonn

85 Jahre

Dipl.-Ing. Joachim F. Meckel, Ratingen
Wolf Zobel, Dorsten
Dietrich Seitz, Neuried
Dr. Alexander Dahmen, Kronberg
Wolfgang Klug, Waiblingen
Dr. Hermann Plainer, Reinheim
Dipl.-Ing. Manfred Kerscher, Bad Reichenhall
Manfred Boost, Sandersdorf-Brehna, Roitzsch

80 Jahre

Günter Rosssdeutscher, Dormagen
Bernd Lange, Goch
Gernot Eisenhardt, Korntal-Münchingen
Heinrich Schmedding, Dormagen
Dr. Wolfgang Karl, Odenthal
Heinrich Gruber, Kelkheim
Dr. Gottfried Clauss, Arnsberg
Egon Zimmermann, Radebeul
Jürgen Walter, Dormagen
Frank Meiler, Muldestausee, Friedersdorf
Dr. Hans-Peter Löffler, Ludwigshafen

75 Jahre

Manfred Trautmann, Kelkheim
Dr. Hans Kast, Mannheim
Dr. Burkhard Leidemann, Kgs. Lyngby
Gerhard Wieland, Konstanz
Karl-Hans Blank, Liederbach
Dr. Clemens Schudok, Bobenheim-Roxheim
Dr. Martin Maier, Queidersbach
Dr. Reinhard Halpaap, Odenthal
Dr. Georg Pfeiffer, Ludwigshafen
Dr. Heinrich Simon, Hilden
Dr. Ulrich Heinemann, Garmisch-Partenkirchen
Dr. Eberhard Jürgens, Köln
Joachim Beckmann, Marl
Dr. Ubbo von Oehsen, Ketsch
Dr. Bernd-Wieland Krüger, Bergisch Gladbach
Dr. Michael Alan Yeomans, Liederbach
Dr. Alfred Kern, Kirchweidach
Dr. Hans-Peter Böhm, Werne
Fred Line, Wayne, New Jersey, USA

Miträtseln und gewinnen!

Herzlichen Glückwunsch an die Gewinner der Februarausgabe: Susanne Schmid, Landesgruppe Südwest, Dr. Volker Böttiger, Werksgruppe Sanofi, und Jens Gratz, Landesgruppe Südwest. Für diese Ausgabe ist der Einsendeschluss der 15. Mai 2024. Nach Ablauf der Frist wird die Lösung auf der VAA-Website eingestellt. Das Lösungswort bezeichnet wieder einen Begriff aus den Naturwissenschaften. Die Lösung des Sudokurätsels wird ebenfalls im Internet eingestellt. Bitte Rückmeldungen per E-Mail (redaktion@vaa.de), Fax (+49 221 160016) oder Post an die VAA-Geschäftsstelle Köln (Mohrenstraße 11 – 17, 50670 Köln) senden. Unter den richtigen Einsendungen werden drei VAA-Mitglieder gezogen, die jeweils einen Wunschgutschein im Wert von 25 Euro erhalten.

		1	8		2	3		
7		2				9		5
				6				
6								1
			5	3	8			
3								4
				7				
1		4				5		8
		5	3		4	1		

Inhalt der Muschel	italienisch für Georg	Vorn. der Schauspielerin Ferrès	Geruchsorgane	bald	ugs.: Schwätzer	Spülmittelform	Obstinneres	8	ehem. amerik. Rockband	Unterlage für Lebkuchen	Schwermetall		
Ackergeräte				Staatshaushalt			Hülsenfrucht sauber						
Kanton d. Schweiz	4	türk. Anisbranntwein			Hohlmaß für Öl					Vorname der Autorin Lagerlöf			
Wasserpflanze				schottischer Fluss zur Nordsee	Wohlgestaltetheit								
		Zahl unter dem Bruchstrich				Fluss zum Main		Geistesblitz	japanisches Nationalgetränk				
best. Artikel latein.: wo	Republik in Afrika				sich abkapseln Kfz-Z. St. Ingbert								
		Vorn. des Filmstars Montand († 1991)	Baumwollhemd	Flachs			herzlichst	Osteuropäer (Mz.)	niederdeutsch: Schilf, Röhricht		zähflüssiges Gemisch		
Mitglieder der engl. Königsfamilie				Zierstrauch	Schmuck					7			
Gärungshilfe	Fleischfüllung (Mz.)		zwei zusammengehörende Dinge	Rufname Abraham Lincolns		frisch gefallener Schnee					Fußballmannschaften		
					ehem. Kölner Rockband			franz. Mittelmeershafen					
Hühnervogel				bremesen, stoppen	dichtersich	norddt.: Gekröse außer Puste							
Bassist der Beatles (Paul ...)	Stummfilmstar (Charlie ...; † 1977)	Monatsname (Abk.)	tägliches Einerlei kurz für Telefon	1				Fertigkeit	Ferienort im Tessin (Schweiz)		Eigenname Italiens		
						große Flutwelle				2			
Trockengras			früher ostfries. Stadt			französisch: Sommer			Kassenbestand				
Vorname von Filmstar Bassett				bayerischer Fluss		3	nichtmetallischer Grundstoff			norddt. Höhenzug			
Fechtwaffe	feierliches Gedicht	französisch für Straße	Schicksal, Geschick			dichtersich: Löwe			flüssiger Schmierstoff				
				dt. Rapper (mit Panda-maske)			Koseform von Eleonore				6		
nordische Jugendgöttin			5	Abk.: Erholung		Kfz-Z. Sigma-ringen			Verwandte				
irischer Filmstar (Liam ...)													
					Lösung:	1	2	3	4	5	6	7	8



© links: picture alliance (pa)/Hanschke; rechts: pa/Akhalout

Nothilfe Nahost – **jetzt spenden!**

Die Situation im Nahen Osten ist eine humanitäre Katastrophe. Tausende Menschen sind tot oder verletzt, Hunderttausende vertrieben. Unser Bündnis leistet Nothilfe. Mit Trinkwasser, Nahrungsmitteln, Erste-Hilfe-Kits und psychologischer Unterstützung. **Helfen Sie jetzt – mit Ihrer Spende!**



Spendenkonto: DE62 3702 0500 0000 1020 30

Jetzt spenden: www.Aktion-Deutschland-Hilft.de



Schreiben Sie uns!

VAA Magazin

Mohrenstraße 11 – 17 · 50670 Köln
Fax +49 221 160016
redaktion@vaa.de

Ein lebendiges Magazin lebt nicht zuletzt vom lebhaften Meinungs- und Erfahrungsaustausch seiner Leser. Aus diesem Grund möchten wir Ihnen mit dem VAA Magazin nicht nur eine hoffentlich angenehme und interessante Lektüre, sondern auch ein Forum für Diskussionen, Kritik und Anregungen bieten. Ihnen hat etwas nicht gefallen? Oder be-

sonders gut? Schreiben Sie uns! Konstruktiv, kontrovers, kritisch – ganz wie Sie mögen. Aber bitte vergessen Sie beim Schreiben nicht, Ihren Namen und Ihre Anschrift anzugeben.

Grundsätzlich gilt: Zuschriften sind uns stets willkommen – egal ob elektronisch oder per Post, egal zu welchem Thema. Wir bitten jedoch um Ihr Ver-



ständnis, dass aus Platzgründen nicht jeder Leserbrief veröffentlicht werden kann. Die Redaktion des VAA Magazins behält sich daher vor, Leserbriefe gegebenenfalls zu kürzen und eine Auswahl zu treffen. Es sei Ihnen aber versichert: Jeder Brief wird von der Redaktion gelesen, ausgewertet und zu Herzen genommen. Ob positiv oder negativ: Wir sind dankbar für Ihr Feedback! ■

Wichtige Termine für 2024

- 12.04.2024 Vorstandssitzung, digital
- 15.04.2024 FKI-Seminar „Prozesse und Menschen zum Erfolg führen“, digital
- 17.04.2024 FKI-Seminar „Souverän präsentieren und auftreten“, digital
- 19. – 20.04.2024 Aufsichtsrätetagung, Freiburg
- 03. – 04.05.2024 Delegiertentagung, Düsseldorf
- 14.05.2024 FKI-Seminar „Abfindungen effizient gestalten“, digital
- 23.05.2024 FKI-Seminar „Klug delegieren und Konflikte lösen“, digital
- 13.06.2024 FKI-Seminar „Hartes Verhandeln“, Köln
- 14.06.2024 FKI-Seminar „Hartes Verhandeln – Stufe zwei“, Köln
- 14. – 15.06.2024 Klausurtagung, Siegburg
- 17.06.2024 Kommission Führung, digital
- 17.06.2024 FKI-Seminar „Gedächtnistraining – Namen merken & Co.“, digital
- 17. – 19.06.2024 Betriebsrätekonzferenz, Mainz
- 04.09.2024 Kommission Führung, digital
- 13.09.2024 Vorstandssitzung, digital
- 08. – 09.11.2024 Jahreskonferenz und Verleihung Exzellenzpreis, Düsseldorf

Aktuelle Informationen zu den Terminen sowie den konkreten Durchführungsformaten finden sich unter www.vaa.de, auf der Mitgliederplattform MeinVAA unter mein.vaa.de und auf der Website des Führungskräfte Instituts (FKI) unter www.fki-online.de.



Bitte scannen, um das VAA Magazin online zu lesen.



Vorschau Ausgabe Juni 2024

- **Delegiertentagung:**
Wahl des neuen Vorstands
- **Verband:**
Ergebnisse der Einkommensumfrage
- **Vermischtes:**
Chemie im Fußball

Impressum

Verlag: Verband angestellter Akademiker und leitender Angestellter der chemischen Industrie e. V., Mohrenstraße 11 – 17, 50670 Köln, Tel. +49 221 160010, Fax +49 221 160016, info@vaa.de, www.vaa.de. Der Bezug des VAA Magazins ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Chefredaktion: Timur Slapke.

Redaktion: Christoph Janik, Ursula Statz-Kriegel, Simone Leuschner (Bild- und Spezialredaktion);

Redaktion ULA Nachrichten: Klaus Bernhard Hofmann, Ludger Ramme, Michael Schweizer.

Schlussredaktion: Timur Slapke. **Korrektorat:** Timur Slapke, Ursula Statz-Kriegel.

Redaktionsbeirat: Stephan Gilow, Dr. Birgit Schwab.

Anzeigen: Rohat Akarcay, r.akarcay@koellen.de (Köllen Druck+Verlag); Ursula Statz-Kriegel, redaktion@vaa.de (VAA). Es gilt die [Anzeigenpreisliste](#) vom November 2023.

Druckauflage: 24.000; **Erscheinungsweise:** sechsmal jährlich.

Gestaltung und Layout: Ina Brocksieper.

Druck: Köllen Druck+Verlag, Bonn-Buschdorf.

In namentlich gekennzeichneten Gastbeiträgen und Leserbriefen geäußerte Ansichten geben nicht die Meinung der Redaktion wieder. Gleiches gilt für dem VAA Magazin beigelegte Werbebroschüren.

Im VAA Magazin werden nach Möglichkeit diskriminierungssensible Formulierungen verwendet.

Aus Gründen der Lesbarkeit kommt in Ausnahmefällen das generische Maskulinum zum Einsatz. Damit sind grundsätzlich alle Geschlechter und Geschlechtsidentitäten gemeint.



Foto: AzmanJaka – iStock

FÜHRUNG: KLUG DELEGIEREN UND KONFLIKTE LÖSEN

Webseminar

Anmeldung
www.fki-online.de

Die Anforderungen an eine moderne Führungskraft sind umfangreich. Sie müssen die Erwartungen der Arbeitgeber, Kunden und Mitarbeitenden erfüllen. Gleichzeitig verlangen der permanente Wandel und die stets knappe Zeit von Führungskräften ein anderes Rollenverständnis. Sie sind in ganz besonderer Weise für den Menschen als das wichtigste Kapital eines Unternehmens verantwortlich.

Webseminar am 23. Mai 2024 exklusiv für VAA-Mitglieder
Jeweils 199 Euro (statt 299 Euro) zuzüglich 19 Prozent Umsatzsteuer

Kooperationspartner



In Führung gehen!



ALLE NEWS IN EINER APP



IMMER AUF DEM LAUFENDEN
BLEIBEN – ALLE NEUIGKEITEN
RUND UM DEN VAA IN EINER APP!

www.vaa.de

